Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944
# 1944

309 (22.11.1944)

Visual Library

**Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe**

Verlagshaus: Lammstraße 3—5. Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903 Postscheckkonten: Karlsruhe 2988 (Anzeigen), 8783 (Zeitungsbezug), 2935 (Buchhandlung). Bankverbindungen: Badische Bank Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben). Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 69, Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Kreis-Schriftleitungen: in Bruchsal Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323; in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70, Fernsprecher 2744; in Baden-Baden Sofienstr. 8, Fernspr. 2126; in Bühl Eisenbahnstr. 10, Fernspr. 567; in Offenburg Adolf-Hitler-Str. 11, Fernsprecher 2174; in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282. Schalterstunden werktäglich von 7.30 bis 12.30 Uhr und 13 bis 18 Uhr, Samstags von 7.30 bis 12.30 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschließlich 30 Rpf Trägerlohn; Postzustellung vierteljährlich 5.10 RM zuzügl. 1.26 RM Zustellgebühr. Bei Trägerzustellung ist das Bezugsgeld bis 25. des Vormonats, bei Postzustellung bis 25. vor Beginn des neuen Quartals zu entrichten. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen, besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises

# Der Führer

## DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
### DER BADISCHE STAATSANZEIGER

**Kreisausgabe Rastatt**

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint an Werktagen als Morgenzeitung, und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Kreis Karlsruhe und Pforzheim — Kreisausgabe Bruchsal — Kreisausgabe Rastatt — Kreisausgabe Bühl — Ausgabe „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Lahr und Kehl. Die Anzeigenpreise sind in der z. Zt. gültigen Preisliste Folge 14 vom 1. Sept. 1944 festgelegt. Die Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" (das sind die freigestalteten 2spaltigen sog. Randanzeigen) werden zum Termillimeterpreis berechnet. Nachlässe können z. Zt. nicht gewährt werden. Die Anzeigenseite umfaßt insgesamt 16 Kleinspalten von je 22 mm Breite. Anzeigenschlußzeiten um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 12.30 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 14 Uhr sonntags aus Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen erscheinen unverändert in der Gesamtauflage. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für die Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein

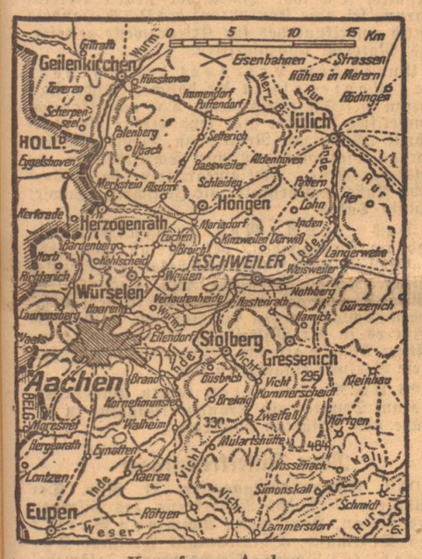
Einzelpreis 10 Rpf. | Karlsruhe, Mittwoch, 22. November 1944 | 18. Jahrgang / Folge 309

# Generalansturm an den Brennpunkten im Westen

## Schwerste Verluste der USA.-Truppen im Raum von Aachen – Mit Auffangen des Feindes im Oberelsaß zu rechnen

*** Berlin, 21. Nov. An der Westfront setzten am Montag die Anglo-Amerikaner und ihre Hilfsvölker an allen Brennpunkten ihre schweren Angriffe fort.**

Der Rhythmus der Schlacht bei Aachen folgt den Schwankungen der Witterungsverhältnisse. Das nach vorübergehender Eintrübung wieder gute Flugwetter brachte erneut verstärkten Einsatz der Bomberverbände, die gemeinsam mit über 300 Batterien die Durchbruchsversuche der starken Infanterie- und Panzerverbände unterstützten. Während bei Geilenkirchen die feindlichen Angriffe im wesentlichen abgeschlagen wurden, verlagerte sich das Ringen zwischen Geilenkirchen und Eschweiler mehr an die beiden von Aachen




Kampfraum Aachen
(Weltbild-Gliese, Kartendienst Zander-M.)

nach Linnich und Jülich führenden Straßen. Nördlich und nordwestlich Eschweiler prallten die Angriffe an eigenen Gegenstößen ununterbrochen aufeinander, bis es unseren Truppen in erbitterten Kämpfen gelang, hier wie auch südlich Eschweiler ins Gewicht fallende Fortschritte des Feindes zu verhindern. Besonders konzentriert war der feindliche Materialeinsatz zwischen Eschweiler und Hürtgen. Das erbitterte Ringen um einzelne feindliche Einbrüche ist in den großen Waldungen nördlich Hürtgen noch in vollem Gange. Die Verluste der Nordamerikaner bei ihren fortgesetzten vergeblichen Durchbruchsangriffen im Raum von Aachen sind so schwer, daß die 2. britische Armee ihren rechten Flügel bis in den Raum westlich Geilenkirchen verlängerte, um den Nordamerikanern das Ausscheiden örtlicher Reserven zu ermöglichen. Soweit die Briten selbst im Maas-Gebiet Angriffe führten, brachten sie ihnen gegen unsere hinhaltenden Widerstand leistenden Truppen nur geringfügige Bodengewinne.

Auch in Lothringen ging die schwere Schlacht, mit der der Feind die Saar zu erreichen sucht, weiter. Da seine Angriffe im Raum nordwestlich und westlich Saarlautern in Gegenstößen und Abwehrkämpfen scheiterten und seine konzentrischen Angriffe auf Metz infolge des zähen Widerstandes der Besatzung vergeblich blieben, und auch im Raum von Mörchingen die erneuten Angriffe längs der Straße nach Saargemünd nur geringe Fortschritte machten, verlagerte der Gegner das Schwergewicht seiner Angriffe mehr nach Süden an den Rhein-Marne-Kanal. Hier griff er an der Bahnlinie Luneville—Saarburg nach schwerer Artillerievorbereitung von neuem an und erzwang einige Kilometer südöstlich der Stadt den Uebergang über den Rhein-Marne-Kanal und die Weiße Saar. Das Ergebnis der hier angesetzten eigenen Angriffe steht noch aus. Nach eineinhalbstündigem Trommelfeuer traten die Nordamerikaner auch beiderseits Raon l'Etape an der Meurthe zum Angriff an. Im zusammengefaßten Feuer unserer Artillerie brach der Ansturm aber bereits im Flußtal zusammen. Besonders schwere Verluste hatte der Feind dadurch, daß mehrere Ponton-Brükken, teilweise mit den bereits auf ihnen befindlichen Truppen, durch Volltreffer zerrissen wurden.

Während somit im Raum von Aachen und in Lothringen die Durchbruchsversuche der Nordamerikaner, von geringfügigen örtlichen Fortschritten abgesehen, scheiterten, konnten die zwischen dem Rhein-Rhone-Kanal und der Schweizer Grenze vorgedrungenen gaullistischen Kolonialtruppen noch nicht aufgefangen werden, obwohl unsere Eingreifreserven am Montagnachmittag ihre linke Flanke aufrissen. Die deutschen Gegenmaßnahmen gewinnen von Stunde zu Stunde an Kraft, so daß mit einem Auffangen des zwischen Basel und Mülhausen nach Norden drückenden Feindes gerechnet werden kann.

### „Die Deutschen noch lange nicht geschlagen"

*** Genf, 21. Nov.** In der Armeezeitschrift „The Army Quarterly" wirft der Hauptschriftleiter, Generalmajor Collins, der englischen Presse vor, daß sie in ihren Berichten den Tatsachen oft vorauseilt oder sie gar auf den Kopf stelle. Uebertriebene Schlagzeilen riefen nicht nur Aerger hervor, sondern führten auch zu einer unfairen Beurteilung der soldatischen Leistungen. Das militärische Geschehen werde oft in hohem Maße unsachlich dargestellt. Optimismus im Kriege sei wünschenswert, wenn er aber dazu führe, die Tatsachen auf den Kopf zu stellen, könnten seine Folgen verheerend wirken. Eines der unerfreulichsten Beispiele leichtfertiger Berichterstattung sei zweifellos die seinerzeitige Ankündigung gewesen, daß es der britischen Abwehr gelungen sei, die deutschen Ferngeschosse V 1 zu meistern. Ihr seien auf dem Fuß neue Serien schwerer V-Attacken gefolgt, und die Geduld der hart geprüften Londoner sei auf die ernsteste Probe gestellt worden.

Es sei wohl nicht zuviel verlangt, so schließt Collins seinen Artikel, wenn man von den englischen Zeitungen erwarte, daß sie sich endlich in ihrer Berichterstattung mäßigten. Das käme den Soldaten und der Heimat zugute. Denn das Kriegsende sei nicht abzusehen, und die Deutschen seien noch lange nicht geschlagen.

Der britische Militärsachverständige Little Hart weist in einem Kommentar über die Lage im Westen auf die Wetterunbilden und die Qualität der deutschen Reserven hin, die die anglo-amerikanischen Erwartungen bitter enttäuschen könnten. Die Deutschen leisteten trotz des starken Bombardements ihrer Stellungen fanatischen Widerstand und kämpften verbissen um jeden Zoll Boden. Die deutschen Verteidigungsstellungen in der nördlichen Flanke der amerikanischen 1. und 9. Armee werden als die furchtbarsten beschrieben, auf die bis jetzt anglo-amerikanische Truppen im Westen gestoßen seien.

„Die ungeheuer schweren Kampfhandlungen haben", so heißt es im Londoner Nachrichtendienst, „noch längst nicht zu dem geführt, was man vielleicht als einen Durchbruch bezeichnen könnte." In allen britischen Kommentaren wird immer wieder festgestellt, daß der erbitterte Widerstand der Deutschen die Kämpfe an der ganzen Westfront zu den schwersten seit der Invasion und alle Voraussagen über den weiteren Verlauf unmöglich machten.

# Regierung Pierlot will sich auf alliierte Bajonette stützen

## Die Kommunisten beherrschen die Straße — Verschärfung der Krise in Brüssel — Ueberall Chaos im Gefolge der Alliierten

*** Genf, 21. Nov.** Nachdem die Regierung Pierlot dem Druck der Straße weichen und die Demonstrationen der bolschewistischen Untergrundbewegung wieder zulassen mußte, haben sich die Verhältnisse in Belgien noch weiter zugespitzt. Die Moskauer Hilfstellung hat die bolschewistischen Unruhestifter in ihrem Vorgehen weiter bestärkt. Auch am Montag fanden neue Demonstrationen statt, in denen immer wieder die Demission der Regierung gefordert wurde. Wie die „Gazette de Lausanne" mitteilt, herrschte bei den Kundgebungen überall die Sowjetfahne vor. Die belgische Entwicklung sei nicht nur eine Folge der Entwaffnungsforderung der Regierung Pierlot, sondern auch der Arbeitslosigkeit. Nach einer Reutermeldung öffneten Mitglieder der Untergrundbewegung als Protest gegen die Entwaffnung die Pforten des Gefängnisses der Provinzstadt Alost und befreiten fünfhundert Gefangene.

Die Unfähigkeit der Regierung Pierlot, der Wirren Herr zu werden, wird durch ihren Versuch gekennzeichnet, ihre Autorität auf die alliierten Bajonette zu stützen und die Militärbehörden zu ihrer Unterstützung zu mobilisieren. Eine englische Darstellung über scharfe Kritik in Pierlots neuen Absichten, der nach seinem schweren Autoritätsverlust durch das Zusammenspiel der englisch-amerikanischen Generale mit den Kommunisten die Lage wiederherstellen möchte, indem er weitgehende Vollmachten für seine Regierung anstrebt. Darnach soll das Kriegsministerium die Möglichkeit zu scharfer Kontrolle der Widerstandsbewegung bekommen, ferner das Recht zum Verbot öffentlicher Kundgebungen, zur Zwangsevakuierung aller Gebiete, in denen ein Verbleiben der Bevölkerung militärischen Operationen schädlich wäre, zum Verbot aller Zeitungen, die nachteilig auf die Moral der Bevölkerung einwirken könnten, usw. Die Gesamtlage wird als anhaltend gespannt und unsicher bezeichnet.

In der belgischen Presse haben diese Absichten der Regierung einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen, bei dem die Moskauer Regie unverkennbar ist. Die liberale Zeitung „La Cite Nouvelle" schreibt: „Die gesamte Nation steht gegen die Regierung. Dadurch, daß unsere Regierung bei den britischen Behörden Hilfe suchte, hat sie in keiner Weise ihr Prestige erhöht." Das bolschewistische Blatt „Drapeau Rouge" wirft der Regierung Pierlot vor, daß sie auf alle Würde verzichtet habe und Belgien auf den Stand einer afrikanischen Kolonie bringen wolle. In der „Gazette de Lausanne" wird die Frage aufgeworfen, was Moskau wohl sagen werde, wenn die bewaffnete Macht in Belgien im Gegensatz zu ihrer bisherigen Haltung intervenieren würde.

Die Vorgänge in Belgien, die ihre Parallele in Frankreich, im Bonomi-Italien und in Griechenland haben, zeigen von Tag zu Tag deutlicher, daß auch den Anglo-Amerikanern nur das Chaos folgt, mit dem letzten Endes die Geschäfte des Bolschewismus betrieben werden. Not und Arbeitslosigkeit der Bevölkerung sowie die bittere Enttäuschung über das Ausbleiben der versprochenen Hilfe geben den Nährboden für die bolschewistischen Umtriebe ab, die das einzige sind, was die sogenannten Befreier der Bevölkerung bescherten.

In dem verzweifelten Bemühen, der um sich greifenden Hungersnot in den belgischen Städten irgendwie zu begegnen reisten der belgische Außenminister Spak, gefolgt vom Finanzminister Gutt, am Dienstag nach Paris zu Verhandlungen mit de Gaulle über handels- und finanzpolitische Fragen. Man will versuchen, die furchtbare Lebensmittelknappheit durch Vereinbarungen mit dem besetzten Frankreich lindern zu können, obwohl doch dort die Zustände kaum besser sind. De Gaulle selbst will sich vor seiner Abreise nach Moskau noch rasch mit einem Vertrauensvotum der sogenannten ratgebenden Versammlung, d. h. der Linken, ausstatten lassen, das er auch erhalten dürfte. In der ratgebenden Versammlung in Paris soll der französische Flugzeugminister Tot den Vorschlag für ein noch engeres Bündnis mit der Sowjetunion entwickeln. Dabei dauern die inneren Wirren in Frankreich an. Der Belagerungszustand, der wegen weitgehender Anarchie in Savoyen verhängt werden mußte, wird jetzt, da man die Machtlosigkeit de Gaulles gegenüber den Maquis-Banden nicht zugeben will, mit der Tätigkeit der fünften Kolonne begründet. Männer von der Vichy-Miliz, so wird behauptet, seien auch hier noch in Tätigkeit.

# Heftige Kämpfe im Vorfeld von Belfort

## Nordamerikanische Massenangriffe zwischen Geilenkirchen und Stolberg kamen nicht weit über ihre Ausgangsstellungen hinaus

## Erwarteter britischer Angriff beiderseits Forlì — Sowjetische Angriffe südöstlich Libau abgewiesen

*** Aus dem Führerhauptquartier, 21. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

**Im Maas-Brückenkopf südöstlich Helmond zerschlugen unsere Truppen neue von Panzern unterstützte Angriffe britischer Verbände.**

**Gegen den heldenhaften Widerstand aller Waffengattungen unseres Heeres setzten die Nordamerikaner zwischen Geilenkirchen und dem Raum südöstlich Stolberg ihre Massenangriffe fort. Sie kamen jedoch auch gestern nicht weit über ihre Ausgangsstellungen hinaus. Gegenangriffe brachten den Feind in den einzelnen Abschnitten, in denen er zunächst weiter vordringen konnte, wieder zum Stehen. 65 feindliche Panzer wurden vernichtet.**

**An der lothringischen Nordostgrenze eroberten eigene Panzerverbände eine Reihe von Ortschaften zurück. Die Besatzung von Metz kämpft erbittert mit Feind, der in den Westteil der Stadt eingedrungen ist. Oestlich Mörchingen konnten dessen angeschlagene Verbände ihre Angriffe gestern nicht fortsetzen.**

**Zwischen dem Rhein-Marne-Kanal und der Burgundischen Pforte gehen die schweren Kämpfe in den feindlichen Einbruchsstellen weiter. Auch im nordwestlichen Vorfeld von Belfort wird heftig gekämpft. Im Oberelsaß sind erbitterte Gefechte unserer Truppen mit vordringenden feindlichen Verbänden entbrannt.**

**Das Fernfeuer auf London und Antwerpen wurde fortgesetzt.**

**In den heutigen Morgenstunden ist die 8. britische Armee beiderseits Forlì, wie erwartet, zum Angriff angetreten.**

**Auf dem Balkan wurden stärkere Angriffe bulgarischer Truppen nördlich Pristina zerschlagen.**

**Oestlich Budapest und südlich des Matra-Gebirges kamen die Bolschewisten bei der Fortsetzung ihrer hartnäckigen Großangriffe gegen den Widerstand unserer Divisionen nur wenig voran. Feindliche Angriffe südlich Miscolc blieben erfolglos. Um einen feindlichen Brückenkopf an der unteren Theiß im Raum von Tokai und bei Ungvar wird heftig gekämpft. Beiderseits der Dukla-Paß-Straße erneut angreifende sowjetische Verbände blieben in unserem Feuer liegen.**

**Die Durchbruchsversuche der Bolschewisten südöstlich Libau wurden auch am zweiten Tage der Abwehrschlacht in harten Kämpfen abgewiesen oder schon in der Bereitstellung zerschlagen.**

**Die Verteidiger der Halbinsel Sworbe erwehrten sich, von unseren Seestreitkräften durch zusammengefaßtes Feuer unterstützt, tapfer der verstärkten Angriffe des Feindes. Minersuchboote versenkten im Kampf gegen sowjetische Seestreitkräfte, die gegen Montu vorgingen, ein sowjetisches Schnellboot.**

**Am gestrigen Tage griffen anglo-amerikanische Terrorflieger wieder Orte in Westdeutschland an. Weitere Angriffe richteten sich gegen Oberschlesien. In der Nacht warfen britische Störflugzeuge vereinzelt Bomben in West-, Nordwest- und Mitteldeutschland. Flakartillerie unserer Luftwaffe schoß 26 feindliche Flugzeuge, darunter 18 viermotorige Bomber, ab.**

*

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

In den harten Abwehrkämpfen im Raum Miscolc hat der schwerverwundete Leutnant Uebelacker, Kompanieführer in einem Gebirgsjäger-Regiment, mit sieben Gebirgsjägern den mit Panzern in unsere Linie eindringenden Feind durch kühnen Gegenstoß zum Stehen gebracht und unter Abschuß von drei Panzern einen feindlichen Durchbruch verhindert. Sicherungsverbände der Kriegsmarine, unter der Führung des Konteradmirals Lucht, haben sich im Vorpostendienst und bei der Ueberführung wichtiger Schiffsneubauten aus dem Westraum in die Heimat besonders bewährt. Sie schossen seit dem 21. August 23 feindliche Flugzeuge ab und versenkten 22 Schnellboote.

### Schwerter für Generalleutnant Baade

**DNB. Führerhauptquartier, 21. Nov. Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Ernst Günter Baade, Kommandeur der 90. Panzer-Grenadier-Division, als 111. Soldaten der Deutschen Wehrmacht.**

Als Mitte September ein gefährlicher Einbruch des Gegners bei einer Nachbardivision zum Einsatz von Teilen der 90. Panzergrenadier-Division zwang, eilte Generalleutnant Baade seiner Division voraus, erkundete die Lage, schuf mit eiserner Energie trotz Ausfalls sämtlicher Nachrichtenverbindungen in kurzer Zeit wieder klare Befehlsverhältnisse im Einbruchsraum und drückte den Feind in schweren Kämpfen zurück.

## Der Sinn aller Opfer

Von Dr. Gerhard Baumann

Weit draußen, tief in Feindesland und an den Grenzen des Reiches liegen die schlichten Gräber, in denen wir die Kämpfer des Reiches zur letzten Ruhe betteten. In der Heimat schauen wir in schmerzlicher Trauer und doch voll namenlosen Ingrimms auf die lange Reihe einfacher Särge, in denen die Opfer eines barbarischen, jedem menschlichen Gefühl hohnsprechenden Luftterrors in den Schoß der Erde gesenkt werden. In den Straßen unserer großen Städte bluten die Zeugnisse jahrhunderte alter deutscher Kultur aus den tiefen Wunden, die ihnen der mit dem chaotischen Osten vermählte westliche Nihilismus schlug. Was heute hinter den Fronten geschieht, läßt sich mit dem Begriff des Krieges nicht mehr decken, denn Krieg und Ehre wie auch Krieg und Schöpfertum gehören zusammen. Die bestialischen Mordzüge gegen unsere Zivilbevölkerung haben mit Ehre wahrlich nichts mehr gemein. Und der schöpferische Geist unserer Gegner weiß sich nur auszuwirken in der Erfindung weiterer jüdischer Mittel und Methoden, die das menschliche Leben und seine Gestaltwerdung in den ewigen Denkmälern der Kultur erwürgen. Auf keinem Felde der Kriegführung und dem der Nachkriegsplanung erwächst dem Gegner ein zukunftswiesender Gedanke, der auch nur den Bruchteil dieses Wahnsinns zu rechtfertigen vermöchte.

Dies allein schon beflügelt unseren Willen zum äußersten Aufgebot unserer Widerstandskraft, denn würde der Sieg nicht unser sein, müßte das Ende des Krieges alle die unermeßlichen Opfer wertlos machen, die doch nur dargebracht wurden, um das Leben zu erhalten. Im Tode unserer feldgrauen Frontkameraden liegt ebenso die Verpflichtung für uns, den Sinn des Krieges mit dem höchsten Gut zu verteidigen, wie in der Hingabe unserer Lieben auf dem heimatlichen Kampffelde. Diese Opfer an Blut und Gut rufen uns alle mit den mahnenden Worten Hölderlins: „Umsonst zu sterben, lieb ich nicht!"

Was ist mit ihnen, die draußen blieben? Was ist mit jenen, die der Tod nach den blutgierigen Ueberfällen auf unsere Heimstätten abberief? Was sagen die Ruinen des zu Stein und Erz gewordenen Geistes unserer Väter und Vorfahren? Verteidigen wir nicht gerade das Leben und die Kultur? Sehen wir den Sinn des Krieges nicht in ihrer Erhaltung? Ist für sie dieser Sinn nicht verloren, wenn ihnen nicht mehr vergönnt wird, die Früchte des Ringens zu ernten?

Fragen bedeuten Zweifel, und diese Zweifel tauchen um so eher auf, je größer die Belastungen seelischer und materieller Art werden. Doch verwandeln sich die Zweifel in neue Kraft, wenn diese Fragen nicht ohne Antwort bleiben. Für uns gibt es eine Antwort, die über die Beschwernis des Tages hinausreicht und deshalb auch durch sie nicht beeinflußt werden kann. Sie wurzelt im Glauben an unser Volk, im Wissen um seine Ewigkeit, in der Erkenntnis, daß wir alle von seinem Dasein abhängen und daß dieses Dasein nur durch stete Verteidigungsbereitschaft erhalten werden kann.

Viele Kriege hat es im Laufe der Jahrhunderte gegeben, und jeder Krieg legt Geschick und Zukunft eines Volkes auf die Waagschale. Millionen haben in diesen ständigen Auseinandersetzungen ihr Leben geben müssen. Und doch sind sie nicht tot. Sie wären es, würden sie sinnlos ihren Erdenlauf beschlossen und nicht fruchttragend gewirkt haben. Daß sie alle nicht vergeblich starben, dafür zeugt das Dasein unseres Volkes. Ohne ihr Opfer würden wir alle nicht sein, ohne ihre Tatbereitschaft gäbe es kein deutsches Leben. Sie stellten sich vor das Reich und die Ehre des deutschen Namens und schufen so die Voraussetzung, des Volkes Leben und seine kulturellen Güter denen, die nach ihnen kamen, zu überantworten.

Unser göttlicher Auftrag ist die Erhaltung und Weitergabe des Lebens innerhalb des schicksalhaften Rahmens, in den wir hineingestellt sind. Das tut niemand mehr als der Soldat, wenn er zum Schild gegen die Feinde unseres deutschen Daseins wird. Sein Tod ist der einzige, der zugleich vielfältiges Leben gebiert. Und dieses Leben wäre wertlos, würde niemand seinen Einsatz für seine weitere Erhaltung wagen. Tod und Leben sind keine Feinde, sondern Geschwister. Was wäre das Mysterium des Lebens, wenn nicht bei jedem neuen Erblühen die Mutter das ihre aufs Spiel setzen würde?

Als Soldaten wissen wir um diesen Kreislauf, zugleich aber auch um die Verpflichtung, die uns allen daraus erwächst. Uns wurde das Leben nur geschenkt Aug' in Auge mit dem Tod, und seine Erhaltung verdanken wir den vielen Millionen Gefallenen, deren Blut für die Existenz von Volk und Reich geflossen ist. Dieses deutsche Leben haben wir weiterzugeben an die, die nach uns kommen, auch um den Preis unseres eigenen Daseins. Denn wie vor uns andere unsere Welt schützten und bewahrten, so haben auch wir den Schutz der Zukunft zu übernehmen. Wir gehören nicht uns selbst, sondern sind Glieder unseres Volkes, Teile eines gewaltigen Stromes, der in grauer Ferne entspringt und in den Kindern heute bereits über uns hinausfließt. Er trägt und erhält uns, und wo sein Lauf gefährdet oder gar gehemmt werden soll, stellen wir uns vor

ihn, um jeden zum Versiegen führenden schändenden Eingriff zu hindern.

Das Volk ist nicht einfach die Summe dessen, was heute lebt. Zu ihm gehört die große jahrtausendealte Vergangenheit ebenso wie die Welt, die unser Auge noch nicht zu erblicken vermag. Wir selber sind nicht Anfang und Ende zugleich, sondern stehen in der Mitte zwischen dem, was war, und dem, was sein wird. Das rechtfertigt unser Opfer, auch das höchste. Es entspringt ebenso dem Willen zum Leben wie der Treue zu denen, die für uns in die Bresche sprangen und ihr Blut an uns weitergaben. Schwereres ward unserem Volke noch nicht auferlegt, aber diese Last drückt uns nicht zu Boden, sondern verstärkt die Verpflichtung zur Treue gegenüber unseren Kameraden, die bereits alles gaben. Ihr Opfer soll und wird nicht umsonst sein, denn unser Treueempfinden zu ihnen und unser Glaube an unsere Zukunftsverpflichtung lassen uns ohne Zaudern den höchsten Einsatz wagen. Ueber dem Schicksal des einzelnen stehen Volk und Reich, in die wir hineingebettet sind, und von ihnen sagen und glauben wir mit dem Dichter:

„Lebe droben, o Vaterland,
und zähle nicht die Toten! Dir ist,
Liebes, nicht einer zu viel gefallen."

## „Dann kam die GPU ..."

**Ein ungarischer Flüchtling berichtet**

* **Budapest,** 21. Nov. Die Zeitung „Magyarsag" veröffentlicht den Erlebnisbericht eines Ungarn aus Szegedin, dem es mit seiner kleinen Tochter gelang, sich über die Frontlinien durchzuschlagen. In dem Bericht heißt es: „Die Sowjets waren einmarschiert. Wir mußten zunächst sämtliche Lebensmittel und Bekleidungsvorräte abliefern. Dann kam die GPU.; es waren gut gekleidete Uniformträger. Sie begannen unverzüglich mit der „Säuberungsarbeit". Auf bloßen Verdacht hin wurden die Leute erschossen. Es wurde eine regelrechte Treibjagd veranstaltet. Als Polizeitruppen setzten die Bolschewisten bis an die Zähne bewaffnete Frauen ein. Die Grausamkeit dieser weiblichen Bestien übersteigt jede Phantasie. Dann kam es zu den Deportationen. In großem Stil wurden Männer von 16 bis 50 und Frauen von 16 bis 40 Jahren gruppenweise interniert, kahl geschoren und ihre Schädel mit Nummern bemalt, worauf sie in Fußmärschen fortgetrieben wurden, niemand wußte, wohin. Kennzeichnend für bolschewistische Methoden, so schließt der Bericht, ist noch, daß bereits am zweiten Tag der Sowjetherrschaft drei Mitglieder des kommunistischen Verwaltungsausschusses der Stadt als unzuverlässig erschossen wurden."

### Auch in Rumänien die „bewährte" Methode

* **Bern,** 21. Nov. Die Kniefälle der schon stark bolschewisierten rumänischen Regierung vor dem Sowjetgewaltigen Wyschinski haben diese nicht davor bewahren können, daß sie das Ziel neuer Anwürfe der Bolschewisten wurde, die nach ihrer schon zum Schema gewordenen Methode stur den Aushöhlungsprozeß der von ihnen beeinflußten Länder fortsetzen, bis sie für den endgültigen Uebergang in den sowjetischen Staatenverband reif geworden sind. Die Auslegung des Waffenstillstandsdiktates liefert den Sowjets immer neue Vorwände für diese Politik. So hat die Kontrollkommission neuerlich eine ernste Warnung an die rumänische Regierung gerichtet und sofortige Maßnahmen zur Erfüllung der Bestimmungen des Waffenstillstandsdiktates gefordert. Den Rumänen wird vorgeworfen, daß die „Geduld der Sowjettruppen" in schändlicher Weise von rumänischen politischen Krämern mißbraucht worden sei. Zu den im einzelnen erhobenen Beschuldigungen gehört, daß die rumänischen Behörden angeblich nichts täten, um das Tributprogramm zu erfüllen und daß sie die Ausplünderung Rumäniens, die mit der „Rückgabe sowjetischen Eigentums" umschrieben wird, nicht genug unterstützten. Der Moskauer Nachrichtendienst griff gleichzeitig den Zaranistenführer Manin an, der soeben eine Entwaffnungsverfügung für die sogenannte Nationalgarde erlassen habe. Dieser Aufruf komme reichlich verspätet, zumal das Oberkommando der Sowjettruppen bereits von sich aus die Liquidierung dieser Verbände durchgeführt habe.

### Neue Terrorakte in Hochsavoyen

**Handgranatenanschläge auf Geschäfte**

O.Sch. **Bern,** 21. Nov. Trotz strenger Maßnahmen kam es während des Wochenendes in Annecy, der Hauptstadt des französischen Grenzdepartements Hochsavoyen, zu neuen Handgranatenanschlägen gegen verschiedene Geschäfte, ohne daß man der Täter habhaft werden konnte. Der Regionalgouverneur von Südostfrankreich hat einen neuen Truppenkommandanten für Hochsavoyen ernannt und drei Abteilungen der republikanischen Zivilgarde eingesetzt. Außerdem wurde eine Abteilung der Maquis-Truppen FFI. aus einem anderen Departement nach Hochsavoyen gezogen und zur Verfügung des Truppenkommandanten von Annecy gestellt. Die den Maquistruppen nahestehenden Kreise in Südostfrankreich können nicht leugnen, daß die Attentäter den Maquistruppen angehören, behaupten aber, es handele sich dabei um ehemalige Angehörige der französischen Miliz, denen es gelungen sei, sich in die Maquis-Truppen einzuschleichen, eine Behauptung, die selbst in Frankreich keinen Glauben finden dürfte.

### 360 000 Arbeitslose in Paris

* **Genf,** 21. Nov. In der Pariser Zeitung „Liberation Soir" werden die amtlichen Ziffern des Arbeitsministeriums über den Stand der Arbeitslosigkeit im Pariser Bezirk bekanntgegeben. Danach wurden insgesamt 358 000 Arbeitslose gezählt, von denen 136 000 auf die Metallindustrie, 30 000 auf die Bauindustrie fallen.

### Es gibt keinen Schutz gegen V-Waffen

* **Genf,** 21. Nov. Generalmajor Collins befaßt sich in der britischen Armeezeitschrift „The Army Quarterly" mit den deutschen V-Waffen und erklärt u. a., damit sei ein völlig neuer Faktor in den Krieg hineingetragen worden, der für Großbritannien weit schlimmere Folgen habe als für jedes andere Land. Es bestehe daher die unbedingte Notwendigkeit, Maßnahmen zu treffen, die die britische Insel, vor allem London, vor den V-Waffen schützen. Das sei aber schwer durchzuführen. Der durch die V-Waffen verursachte Materialschaden stelle sich als enorm heraus.

# Der Weg nach Rotterdam gesperrt

**Das Ende der riesigen Moerdijkbrücken — Haltesignal für die 1. kanadische Armee**

O **An der Maas,** im November. (PK) Die Schaltjahre sind die Schicksalsjahre der großen Autobahnbrücke über das Hollandsch Diep. 1936 wurde sie etwa einen halben Kilometer westlich der nun schon fast 70jährigen Eisenbahnbrücke errichtet. Am 10. Mai 1940 sah sie, das mächtige Einfallstor in die Festung Holland von Süden her, die weißen Wölkchen der Fallschirme des 2. Bataillons des 1. Fallschirmjägerregiments über sich, das sie unversehrt in deutsche Hände brachte und vier Tage lang gegen den übermächtigen Ansturm hielt. Nun, in den ersten Novembertagen 1944, erfüllte sich das Schicksal beider Brücken. Von vielzentnerschweren Sprengladungen an je zwei Stellen zerrissen, sank das Eisengestänge ins Wasser des Maasarmes, der in seiner Breite von mehr als einem Kilometer ein nur schwer zu überwindendes Wasserhindernis bildet, auf das die 1. kanadische Armee nunmehr aufgelaufen ist. Das vom kanadischen Ministerpräsidenten vor Jahren einmal ausgesprochene, anmaßende Wort, Kanadas Grenze liege an Maas und Rhein, hat damit vorerst eine ungewollte Bestätigung gefunden.

### Viele Zentner Sprengstoff eingebaut

Seit dem 17. September, dem Tag der feindlichen Luftlandung im holländischen Raum, bereitete ein Oberstleutnant die Sprengung vor. In seiner linken Brusttasche trug er den Befehl, unter allen Umständen dafür zu sorgen, daß die Brücken nicht unversehrt in Feindeshand fielen. Der tapfere Widerstand des Korps, das sich kämpfend vor der durch Polen, Amerikaner und Briten verstärkten 1. kanadischen Armee von Antwerpen nordwärts zurückzog, gab ihm sieben Wochen Zeit zur sorgfältigen Vorbereitung. Viele Zentner Sprengstoff wurden an wirksamen Stellen eingebaut, die elektrische Zündung angeschlossen und mit dem Befehlsstand verbunden. Ausgewählte Pioniere waren außerdem mit allem versehen worden, was sie bei einem Versagen der elektrischen Zündung in stand gesetzt hätte, selbständig zu sprengen. Als der Brückenkopf am Südufer sich durch die Einnahme von Breda bedrohlich verengte, schuf der Kommandant der Moerdijkbrücken vorsorglich Funkstellen an der südlichen Ausfallstraße der Autobahnbrücke, um bei einem überraschenden Panzervorstoß rechtzeitig sprengen zu können.

Der Feind machte jedoch keinen Versuch, die Moerdijkbrücken, die ihm einen Blitzvorstoß in den Hafen Rotterdam ermöglicht hätten, unversehrt durch Handstreich in seine Hände zu bringen. Gewiß lagen die am günstigsten gelegenen Polder am nördlichen Ende der Brücke durch die Herbstüberschwemmungen unter Wasser und das höher gelegene Land war durch starke Verdrahtung und reichliche Flakbesetzung gegen Fallschirmspringer und gegen Lastensegler geschützt; aber immerhin lag ostwärts der Brücke der Biesbusch, ein vor Jahrhunderten durch eine Springflut zu dschungelhaft bewachsenen Inselchen zerrissenes Landstück, auf dem seit geraumer Zeit „Untertaucher" ein Leben führen, wie Schillers Räuber in den Böhmischen Wäldern. Eine mutige Führung hätte Mittel und Wege gefunden, sich auf dem Nordufer des Diep festzusetzen.

Tatsächlich aber nahmen die Kanadier sich Tag um Tag Zeit, den südlichen Brückenkopf durch Feuerwalzen und Panzervorstöße Stück um Stück einzuengen. Auch als die Sprengung des Hafens von Moerdijk, wo der Kommandant des südlichen Brückenkopfes seinen Divisionsstand in der letzten Phase vor der Brückensprengung hatte, das baldige Ende ahnen ließ, rafften sich die Kanadier zu keinem Handstreich auf.

### Alle Verwundeten gerettet

Im Gefechtsstand des Oberstleutnants, wo sich in den letzten Stunden auch der Kommandierende General befand, konnte deshalb der Zeitpunkt der Sprengung bis zum Morgengrauen verschoben werden. Mit den schweren Waffen der sich unerkannt lösenden Nachhuten, ja sogar mit dem durch die Vernichtung aller nahegelegenen Dörfer herrenlos gewordenen Vieh kamen lange nach Mitternacht auch alle Verwundeten über die Brücken. Als der Befehl zur Sprengung der ersten Autobrücke gegeben wurde, war drüben nurmehr ein kleines, heldenmütiges Häuflein Männer, das den Brückenkopf den ganzen darauf folgenden Tag noch in seiner ganzen Ausdehnung hielt, bis die mildtätige Nacht die Uebersendung von Sturmbooten zuließ. Dieser Novembertag allerdings war für den südlichen wie für den nördlichen Brückenkopf, vor allem aber für unsere Artilleriestellungen, die im schwammartig vollgesogenen Weideland der Polder zu schnellen Stellungswechseln unfähig waren, die Hölle. Von einem im blauen Himmel schwebenden Flieger gelenkt, ließen die festgelaufenen Kanadier ihre ohnmächtige Wut über die Sperrung ihres seit drei Monaten einigermaßen flüssigen Vormarsches an den offenen Deichen aus, hinter denen sie die neue Abwehrfront im Aufbau vermuteten. Kriegsberichter Walter Estermann.

# Sworbe / Zum drittenmal umkämpft

Seit mehr als einem Monat wird der Name der Halbinsel Sworbe auf Oesel in den Meldungen vom Kampf im Osten genannt. Nachdem der größere Teil der Insel Oesel von den deutschen Truppen Anfang Oktober geräumt worden war, glaubten die Bolschewisten, schnell die Besetzung des Restes vollenden zu können. Aber am 9. Oktober stellte der deutsche Wehrmachtbericht fest: „Auf Oesel wird die Halbinsel Sworbe gegen starken feindlichen Druck gehalten." In fortdauernden schweren Kämpfen ist Sworbe seitdem fest in der Hand der deutschen Verteidiger geblieben, die hier den nördlichen Zangenarm der deutschen Sperrstellung am Westausgang des Rigaischen Meerbusens bilden.

Sworbe ist der schmale südliche Vorsprung der Insel Oesel, der rund 30 Kilometer lang und an der breitesten Stelle rund 15 Kilometer breit ist. Die Verbindung der Halbinsel mit Oesel besteht in einem noch erheblich schmäleren Landstreifen, der einer Nehrung ähnelt. Auf diesem engen Raum haben die Sowjets in wiederholten Angriffen bis zu 6 Schützendivisionen mit starken Panzer- und Fliegerkräften eingesetzt, ohne die Widerstandskraft der deutschen Grenadiere und Marineartilleristen brechen zu können, denen deutsche Kriegsschiffe und Flugzeuge zu Seite standen. Sie vereitelten auch den bolschewistischen Plan, die deutschen Stellungen durch einen Landungsversuch zu umgehen, der die Sowjets eine Anzahl Landungsfahrzeuge und Schnellboote gekostet hat. Torpedoboote und Zerstörer, Minensuchboote und Kampffähren der deutschen Kriegsmarine sowie im Höhepunkt des Ringens auch schwere Streitkräfte unserer Kriegsmarine haben durch wirksames Artilleriefeuer erheblich zum Scheitern der sowjetischen Massenangriffe beigetragen. Gegenüber von Sworbe liegt im Süden die Küste von Kurland, wo deutsche Divisionen den großen nördlichen Außenposten unserer Ostfront halten. Dazwischen erstreckt sich die etwa 20 Kilometer breite Irbenstraße.

Es ist nicht das erste Mal, daß Sworbe und die Irbenstraße hart umkämpft werden. Im ersten Weltkrieg war die Irbenstraße von 1915 bis 1917 der Schauplatz eines heftigen Kleinkrieges, in dem außer den Minen u. a. auch die damals noch neuartigen Schnellboote und Torpedoflugzeuge eine Rolle spielten. Im Oktober 1917 wurden Oesel und die benachbarten Inseln durch eine deutsche Landungsoperation von Westen her erobert. Vierundzwanzig Jahre später, im September 1941, wurde Oesel den Sowjets, die sich seit 1939 auf dieser estnischen Insel festgesetzt hatten, von den deutschen Truppen entrissen. Als im Herbst 1944 der Mannerheim-Verrat das sowjetische Vordringen in Estland und Lettland ermöglichte, kamen die Sowjets ähnlich wie wir drei Jahre vorher über die Insel Moon nach Oesel. Vor dem Zugang zur Halbinsel Sworbe wurde ihnen Halt geboten. Damit blieb der Sowjetflotte die Benutzung der Irbenstraße als Ausfalltor in die mittlere Ostsee versagt.

# Amerikanischer Luftangriff auf Kyushu

**Japanische Jäger schossen 25 Feindmaschinen ab — Nur geringe Schäden**

* **Tokio,** 21. Nov. Wie Domei meldet, kam es am Dienstag früh über dem Gebiet von Kyushu zu einem heftigen Luftgefecht, als etwa 70 feindliche Flugzeuge über der Insel erschienen. Zur Zeit des Angriffs hing eine schwere Wolkendecke etwa 400 Meter über dem Boden, und die feindlichen Luftstreitkräfte waren dadurch verhindert, einen gezielten Bombenangriff zu unternehmen. Die angerichteten Schäden sind außerordentlich gering.

Zu dem Luftangriff auf Westkyushu gibt das Kaiserliche Hauptquartier bekannt, daß am Vormittag des 21. November 70 bis 80 der in China stationierten amerikanischen Großbomber die Insel angegriffen und ihre Bomben aus großer Höhe über geschlossener Wolkendecke abwarfen. Japanische Jäger stellten den Feind zum Kampf und schossen 25 Maschinen ab. Auf sieben weiteren Maschinen wurden Treffer erzielt. Vier japanische Flugzeuge kehrten von diesen Kämpfen nicht an ihre Stützpunkte zurück, von denen eines eine feindliche Maschine durch Rammstoß erledigte.

### Acht USA.-Transporter schwer beschädigt

* **Tokio,** 21. Nov. Im Kampf gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt konnte die japanische Armee-Luftwaffe sowohl in den noch andauernden Geleitzugschlachten in den Gewässern von Leyte als auch in anderen Gebieten des pazifischen Ozeans neue Erfolge erringen. Das kaiserliche Hauptquartier meldet am Dienstag, daß vier japanische Armeeflieger am 18. November mit ihren Maschinen Selbstabsturz auf das Feindziel durchführten und damit vier Transportschiffe des Gegners schwer beschädigten bzw. in Brand setzten.

In den Gewässern südöstlich von Guam wurden am 20. November nachmittags ebenfalls vier feindliche Transporter durch Bomben der japanischen Luftwaffe schwer beschädigt. Mit dem Sinken von mindestens einem dieser Schiffe kann mit Sicherheit gerechnet werden. Im gleichen Gefecht wurde, wie der Bericht des Hauptquartiers hinzufügt, ein amerikanisches Flugzeug herabgeholt.

### Japanischer Protest gegen angloamerikanische Mordtat

* **Tokio,** 21. Nov. Die japanische Regierung hat durch die verschiedenen Regierungen, die ihre Interessen wahrnehmen, bei den Regierungen der Vereinigten Staaten und Englands scharfen Protest gegen die am 3. Juli erfolgte unmenschliche Ermordung von Schiffbrüchigen der „Taiei Maru" durch die Besatzung eines feindlichen U-Bootes erhoben. Der Protest fußt auf dem Bericht der wenigen überlebenden Augenzeugen, denen zufolge die im Wasser treibenden sieben Frauen, Kinder und Greise, die sich auf der „Taiei Maru" befanden, als sie zwischen Yap und Palau versenkt wurde, von der Besatzung des USA.-Bootes mit Maschinengewehren und Revolvern beschossen wurden. Wie besonders hervorgehoben wird, hielt der Kommandant des feindlichen Schiffes seine Leute nicht etwa zurück, sondern leitete das Massaker persönlich.

Die japanische Regierung fordert eine Untersuchung des Vorfalles und behält sich gleichzeitig alle Rechte in Verbindung mit diesem Verstoß gegen internationales Recht und alle Gesetze der Menschlichkeit vor.

In Chicago fand eine Tagung der amerikanischen Zionisten statt, auf der u. a. unbeschränkte Einwanderung nach Palästina sowie Bereitstellung von Schiffsraum und Geldmitteln für die auswanderungslustigen Juden gefordert wurde. „Bescheidenheit ist eine Zier ..."

# Bittere Not auf Sardinien

**Seit vierzehn Monaten vom Festland völlig abgeschnitten**

* **Madrid,** 21. Nov. Die Bevölkerung Sardiniens, schreibt „ABC", befindet sich in einer derartigen Notlage, daß der Oberkommissar General Pinna nach Rom gekommen sei, um den Hilferschrei der Bevölkerung der italienischen Regierung zur Kenntnis zu bringen. Sardinien sei seit 14 Monaten infolge Fehlens jeglicher Verkehrs- und Transportmittel vom Festland völlig abgeschnitten. Im Januar werde es auf Sardinien überhaupt kein Brot mehr geben. Elend und politisches Durcheinander seien das Merkmal der Lage. Die Arbeitslosigkeit fördere die separatistischen Bestrebungen der sardinischen Bevölkerung, die immer unruhiger werde. Die Kommunisten nützten diese Lage geschickt aus.

Zur Kenntnis wird die Bonomi-Regierung den Notschrei zwar nehmen, aber darüber hinaus wird der Oberkommissar eine schwere Enttäuschung erleben, denn Hilfe kann er von dem Bonomi-Regime nicht erwarten.

Die anglo-amerikanischen Besatzungsbehörden geben, wie aus amerikanischer Quelle gemeldet wird, bekannt, daß in Rom eine große Zahl gefälschter 5000- und 1000-Lirescheine im Umlauf sei und warnen vor der Annahme dieser Scheine. In faschistischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß die gefälschten Scheine keinen anderen Wert besäßen als das von den Anglo-Amerikanern in Italien im Werte von 87 Millionen Pfund bereits ausgegebene Besatzungsgeld, das in Amerika gedruckt werde und jeder rechtlichen und währungsmäßigen Unterlage entbehre.

# La Passionaria

**Die berüchtigte Bolschewistin des spanischen Bürgerkrieges, La Passionaria, wurde, wie die kommunistische schwedische Zeitung „Ny Dag" aus Paris berichtet, vom Zentralkomitee der spanischen kommunistischen Partei zum Generalsekretär ernannt.**

La Passionaria — die Leidenschaftliche — heißt mit ihrem richtigen Namen Dolores Ibarruri, sie war die Frau eines Schankwirts in Asturien. Sie ist, wie ihr Name sagt, Baskin, und zwei baskische Eigenschaften, Fleiß und Beharrlichkeit kommen in ihr, wenn auch in verzerrter Form, zur Vollendung. Ihr heftiges Temperament wird nicht durch die Empfindungen des Anstandes, die den Frauen Kataloniens eingeboren sind, gezügelt; ihre überschäumende Leidenschaft trübt das gesunde, nüchterne Urteilsvermögen, das sonst den Basken innewohnt, und macht sie zu einem stets glühenden, aber dennoch leicht lenkbaren Werkzeug in der Hand Moskaus. Eine Haupteigenschaft der alten Gallier, das ungeheure Haßvermögen, hat sich in ihrem Wesen ungebrochen überliefert und bestimmt ihre Handlungen. Wie den meisten Frauen im Dienste des Kreml steht der Stärke ihres Gefühls ein entsprechend ausgebildeter und geleiteter Verstand gegenüber, der sie von einer schreiend erregten Agitatorin zu einer politischen Frau erheben würde.

Ihre Betätigung für die kommunistische Partei Spaniens reicht in das Jahr 1916 zurück. Damals bereitete die Partei einen Generalstreik vor und beauftragte Delores mit der Beschaffung von Waffen für die Arbeiter. Bei der Neuschaffung der Partei 1920 gehörte sie mit zu ihren Gründern. Ihre hohe Zeit erlebte die Iborruri während der spanischen Republik. Kraft ihrer Redegabe war sie die Sprecherin der kommunistischen Partei, und bei den Wahlen im Februar 1936 wurde sie sogar in die Cortes gewählt. Ihre erste Forderung dort war die Verurteilung von Gil Robles, dem Führer der katholischen Volkspartei, der es gewagt hatte, die von der Linksregierung in vier Monaten begangenen Verbrechen öffentlich zur Sprache zu bringen. Als der Abgeordnete Calvo Sotolo in den Cortes auf weitere Mißstände hinwies, entfuhr ihr der unvorsichtige Ausruf: „Das ist die letzte Rede, die Sie halten." Zwei Tage später wurde Calvo Sotolo von einem Trupp Milizen unter dem Vorwand, ihn zum Polizeipräsidium bringen zu wollen, abgeholt. Am anderen Morgen fand man seine Leiche, durch zahllose Messerstiche und Schnittwunden verstümmelt, auf dem Ostfriedhof in Madrid. Das Zeichen zum offenen Bürgerkrieg, der am 18. Juli losbrach, war damit gegeben. La Passionaria selbst sagte über die Rolle, die sie im Bürgerkrieg gespielt hat: „Vom Tage seines Beginns an habe ich natürlich die Befehle der kommunistischen Partei, der ich angehöre, an der Front und hinter den Linien ausgeführt."

An die spanischen Frauen richtete sie die Aufforderung, sich die Frauen in der Sowjetunion zum Vorbild zu nehmen. Darüber hinaus bemühte sie sich, den Spanierinnen auch durch die Tat ein Beispiel sowjetischen Lebens zu geben. In einem Vortrag, in dem sie die Sexualfreiheit der Sowjetrussinnen lobte, erklärte sie, sie könne von keinem ihrer Kinder den Vater angeben, da sie nicht wisse, wer es gewesen sei. In Rundfunkreden an das Ausland versuchte sie der Welt die Gerechtigkeit der roten Sache in Spanien einzureden, und brachte es fertig, zu behaupten: „Die Milizen, die Kommunisten, die Sozialisten, die Anarchisten und die Republikaner respektieren das Leben, schützen die Kirche und führen die wahre Ordnung ein, die Ordnung des Friedens und der Demokratie. Es ist eine Lüge, zu behaupten, daß in Spanien das Chaos herrscht."

Es ist nur folgerichtig, daß sie nach der Austreibung der Roten aus Spanien dorthin ging, wohin sie ihr Herz und ihr Geist zogen — nach Moskau. Dort stand sie in enger Zusammenarbeit mit dem ehemaligen Führer der Internationalen Brigade, Marty, und hat sicherlich entsprechend mitgewirkt an der Sowjetisierung der nach Rußland verschleppten spanischen Kinder. Wenn sie heute nach fünfjährigem Aufenthalt in der Sowjetunion nach Paris zurückkehrt, um das Generalsekretariat der dort neu zusammengetretenen Partei Spaniens zu übernehmen, wird sie sich zweifellos als überzeugtere Kommunistin denn je gebärden. Aber sie ist alt geworden, und das Spanien, in dem sie damals wirkte, gibt es heute nicht mehr.

# Kurz gefaßt:

Der Kurs der belgischen Regierung Pierlot wird eindeutig gekennzeichnet durch die Benennung eines Brüsseler Platzes in „Stalin-Platz".

Paasiviki gab einem Vertreter des finnischen Telegraphenbüros eine Erklärung ab, in der er wiederum betonte, seine Regierung wolle vor allem das bestmögliche gegenseitige Verständnis mit der Sowjetunion anstreben und werde gewissenhaft die Bedingungen des Waffenstillstandsvertrages erfüllen. Ueber die Arbeitslosigkeit sagte er nur, man werde „alles mögliche zur Lösung dieser schwierigen Frage tun."

Stalin, der auch Volkskommissar für die Verteidigung, also sowjetischer Kriegsminister ist, hat in dieser Eigenschaft in der Person des Armeegenerals Bulganin einen Stellvertreter erhalten. Bulganin, der den militärischen Rang erst kürzlich erhalten hat, war längere Zeit stellvertretender Vorsitzender des Volkskommissarenrates und dann diplomatischer Vertreter der Sowjetunion beim Lubliner Polenkomitee.

In Kairo wurden drei Schmuggler zum Tode und ein vierter zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Sie hatten bei einem Zusammenstoß mit einer ägyptischen Grenzwache einen Offizier und vier Soldaten erschossen und sich später sogar gegen ein sie verfolgendes Flugzeug zur Wehr gesetzt. Die Schmuggler waren im Besitz modernster Waffen gewesen.

Nach Feststellungen der amerikanischen Gewerkschaften haben sich die Lebenshaltungskosten in USA. seit 1941 um 44 v. H. erhöht.

In La Paz wurden am Montagmorgen vier Führer des bolivianischen Aufstandes hingerichtet.

Die Unruhen in Salvador sind, wie mexikanische Reisende berichten, noch immer nicht beigelegt. Im Innern des Landes befinden sich mehrere Aufstandsherde, die von den Truppen des Präsidenten Aguirre bekämpft werden. Alle strategisch wichtigen Plätze des Landes sind militärisch besetzt.

Der „Sowjetisch-iranische Kulturbund" (!) in Teheran veranstaltete eine Feier der bolschewistischen Oktoberrevolution.

Die USA.-Regierung verhandelt zur Zeit mit England über ein neues Pacht- und Leihabkommen, nach dem ein Weiterexport amerikanischen Pacht- und Leihmaterials aus England nur noch mit entsprechender Kompensation gestattet sein soll. Zweck der neuen Vereinbarung sei, eine Konkurrenz des USA.-Handels durch amerikanisches für Kriegszwecke gelieferte Material auszuschalten.

Unter dem Patronat des Ehepaares Roosevelt ist die bolschewistische Agitation in USA. eifrig tätig. Das amerikanisch-sowjetische Institut gibt jetzt wieder die Zeitschrift „American Review on Sowjet Russia" heraus, die bolschewistischen Schriftstellern zu ausgesprochenen Reklameartikeln das Wort gibt. Außerdem erscheint die Zeitschrift „Sowjet Russia Today".

Das USA.-Marineministerium gab am Montagabend den Verlust von zehn Schiffen im Südwest-Pazifik bekannt. Darunter befindet sich ein Zerstörer und zwei Geleitschiffe. Diese Verluste seien nicht in der kürzlichen Schlacht gegen die Japaner entstanden, heißt es in der Mitteilung, jedoch wird keine nähere Angabe gemacht, bei welcher Gelegenheit diese Verluste eingetreten sind.

26 USA.-Soldaten kamen ums Leben, als am Sonntag ein Transportflugzeug in der Nähe von Brighton abstürzte.

### Neue Ritterkreuzträger

DNB. **Führerhauptquartier,** 21. Nov. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Achim von Brizke aus Dortmund, Oberleutnant Freimut Husenett aus Berlin-Wilmersdorf, Feldwebel Ernst Kluge aus Hartmannsdorf, Unteroffizier Jakob Fuchs aus Dampflos bei Trier, Obergefreiten Walter Thom aus Blumenfelde, Kreis Friedeberg.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Wilhelm Weißberg und Leutnant Zimmermann aus Friedland.

### „Wir kämpfen für den Führer"

* **Genf,** 21. Nov. Die deutschen Soldaten, die in den Kämpfen mit der 9. USA.-Armee gefangen genommen wurden, fähen gut aus und hätten bis zur letzten Kugel gekämpft, schreibt der Associated-Preß-Berichterstatter Gallagher. Alle seien warm gekleidet und fähen gut ernährt aus. „Wir haben vielleicht eine Schlacht verloren, aber wir kämpfen jetzt für einen gerechten Frieden und für den Führer", habe einer der Deutschen gesagt.

### Wer kann zweckdienliche Angaben machen?

**Zwei Polizeibeamte erschossen**

* **Berlin,** 21. Nov. In der Nacht vom 17. zum 18. November 1944 stieß eine Schutzpolizeibeamtenstreife des 191. Polizeireviers in der Schloßstraße in Berlin-Steglitz auf zwei verdächtige Personen, die offensichtlich von einem Einbruch kamen. Bei Feststellung der Personalien wurden die Polizeibeamten niedergeschossen; den Tätern gelang es, zu flüchten. Die Ermittlungen der Mordkommission haben ergeben, daß es sich bei den Tätern um

1. Den 29jährigen Schneider Kurt Gehricke aus Berlin-Weißensee, Berliner Allee 9, und
2. Den 33jährigen Kraftfahrer Paul Krause aus Berlin-Weißensee, Bitburger Straße 21,

handelt. Beide haben zahlreiche Frauen- und Männerbekanntschaften und werden versuchen, dort Unterschlupf zu finden.

Es wird dringend davor gewarnt, die Täter zu beherbergen oder ihnen bei der Flucht irgendwie behilflich zu sein.

Für die Ergreifung der Täter oder einen Hinweis, der zur Festnahme der Täter führt, ist eine Belohnung von 10000 RM. ausgesetzt worden. Jeder Hinweis kann von Wichtigkeit sein. Mitteilungen über den Aufenthalt oder sonstige sachdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminaldienststelle Berlin, Mordkommission Steglitz, im Polizeipräsidium Kirchenstraße 13/14, Zimmer 828, Anruf: 510 028, App 400.

**Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe**
Verlagsdirektor: Emil Munz. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 14 gültig

# 50 Dörfer schenken blaue Jungens unsern Kindern

**Im Lederhaus Immel in der Langenstraße stellt die Mannschaft eines Torpedoboots das für die Kinder Gefallener gebastelte Spielzeug aus**

st. **Baden-Baden.** Ein Torpedoboot liegt nach Uebungsfahrt im Hafen. Statt sich süßem Nichtstun hinzugeben, beschloß die Mannschaft Weihnachtsmann zu spielen. Bald stapelte sich Holz, und mit Sägen, Leim und Farben ging es an die Arbeit. Eigentlich sollte man annehmen, daß ein Matrose sich nur um Wasserfahrzeuge kümmert und aus seiner wasserumspülten Welt heraus die kleinen Landratten und Binnenländer hauptsächlich mit Wasserfahrzeugen versorgt. Natürlich wurden einige Torpedoboote ausgesägt und mit den nötigen Deckaufbauten versehen, damit die kleinen Binnenländer gleich im Kindesalter lernen, was so ein Torpedoboot für ein Gesicht hat. Bei der Besichtigung des Schaufensters in der Langenstraße fiel eine alte Dame aus Baden-Baden auf, die ohne lange hinzuschauen die „T's" gleich als Torpedoboote erkannte. Für eine „Bowenlandsche" immerhin ein Zeichen von großer Seeverbundenheit.

Die blauen Jungens dachten aber auch in ihrem schwimmenden Haus an das Leben auf dem Lande. Vielleicht spricht ein Wunschtraum so manchen Mannes der Besatzung aus der liebevollen Behandlung der kleinen Holzdörfer, von denen gleich 50 angefertigt wurden. Sie würden reichen, einen ziemlichen Landstrich zu besiedeln. Zwar wurde auf ein Dorf nur eine Kirche und fünf Häuser gerechnet, was ein Zeichen dafür ist, daß man vorerst noch für die Einsamkeit schwärmt. An alle für den Haushalt nötige Läden wurde dabei gedacht. Im Schaufenster des Metzgers locken Würste, der Bäcker gibt sein Gewerbe durch eine Brezel kund. Diese bunten Häuschen werden sich unter dem Weihnachtsbaum recht schmuck ausnehmen und den Kindern in ihrer Haltbarkeit viel Freude bereiten, denn nach menschlichem Ermessen können sie gar nicht kaputt gehen.

Für die Jungens fährt gleich eine ganze Panzerarmee auf. Jeder Panzer großzügig bestückt und mit einem drehbaren Turm versehen. Diese Panzer werden den Kindern sicher viel Freude bereiten. Ein kleines Mädchen wollte natürlich auch einen Panzer haben und drückte verlangend sein Näschen am Fenster platt. Mutter lenkte sie zwar liebevoll auf die Puppenwiegen ab, die von den Männern des Torpedobootes in weiser Voraussicht für die kleinen Mädchen ausgesägt und geleimt wurden, aber der Blick wandert immer wieder begehrlich zu den Panzern. Die Kleine hatte die Situation gar nicht so verkannt, denn durch das Interesse an seiner Waffe verstand schon manches Mädchen seinen Soldaten zu fesseln und die Wiege kommt dann schon von selbst hinterher.

Ungezählte Räder können in den Kinderstuben rollen, denn nicht nur die endlosen Güterzüge in dem Schaufenster entstanden, sondern in den Kisten wohlverpackt ruhen noch eine Menge „Loks", Güter- und Tankwagen, die zu Weihnachten alle ausgepackt werden. So manches gebasteltes Holzflugzeug wird sich in den Aesten des Tannenbaumes wiegen können. Aber den Mittelpunkt bildet die Burg, die aussieht als hätte sie ein Fachmann ausgesägt und zusammengefügt. Sie wurde nicht einfach geleimt, sondern jedes Teil gefräst und dann mit dem anderen verzahnt, so daß die Burg wohl einige Generationen an Kindern überdauern kann. Wie ein kleines Wunderwerk drohnt sie zwischen dem Spielzeug modernen Gepräges. Die Phantasie der Kinder wird sich an ihr entzünden und bald werden Ritter von den Zinnen ihre Pfeile schicken und mittelalterliches Leben wird einziehen. Schon jetzt bereitet die Ausstellung vielen kleinen Baden-Badenern Freude, aber wie viel mehr erst Weihnachten! Den Männern auf ihrem Torpedoboot aber wird es zu Weihnachten ein schöner Gedanke sein, daß so viele glückliche Kinderaugen beim Anblick der Geschenke strahlen. Und die Mütter werden den kleinen Binnenländern des Kreises Rastatt von den blauen Jungens draußen auf See erzählen, die in ihrem Boot die Heimat schützen und ununterbrochen auf Wacht sind.

# Wenn Tannen stürzen

**Als Holzfäller im Hornisgrindewald / Von Franz Joseph Götz**

Ueberall im Schwarzwald kann man in dieser Zeit, in der Herbst und Winter sich die Hände reichen, Männern mit Axt, Säge und sonstigem Handwerkszeug, das sie als „Holzmacher" kennzeichnet, begegnen. Oder man hört den helltönenden Schall ihrer Axthiebe von den Berghängen klingen. Droben im obersten Hang „des Grinden", wie unsere alte Hornisgrinde im Munde der Wäldler ihrer Umgebung heißt, haben wir das Geschäft dieser Männer in den letzten Tagen ausgeübt, und davon wollen wir heute einmal kurz erzählen.

**Hut ab vor den Männern vom Walde**

Rauhe Gestalten sind's, kantig, wie aus Holz geschnitzt die Gesichter, in derber, wetterverwaschener Gewandung, deren ursprüngliche Farbe sich längst dem unbestimmbaren Graugrün des Waldbodens und seiner moosbewachsenen Findlingsblöcke angeglichen hat. Jeder Soldat könnte sie um diese vollendete Tarntönung beneiden. Mit erdhaft schweren Schritten setzen sie in ihren Nagelschuhen langsam und stetig Fuß vor Fuß. Nur dann und je kommt ein Wort aus ihrem Zahngehege. Ihr hartes Tagwerk hat sie karg an Mundgeräuschen gemacht. Wer soviel Kraft braucht für den beginnenden Arbeitstag, oder so müde ist vom vollendeten, dem ist's nicht um leeres Reden.

Der Städter, der Schreibstubenmensch, auch sonst der Schaffende aus leichteren Berufen, übersieht sie gern oder geht doch gleichgültig an diesen Männern vorbei. Springt ihn bei ihrem Anblick ein Gedanke an, so vielleicht dieser: „Grobe Kerle", oder gar: „Denen möcht' ich auch nicht überall begegnen". Er ahnt nicht, daß ihr rauhes Aeußere gar oft auch ein empfindsam Herze birgt, viel Liebe für ihren Wald, sorgsames Achthaben auf sein Wachstum und die ihm innewohnende stumme Kreatur.

Gerade heute, im Krieg, wo der Wald und sein Holz eine überragende Bedeutung als Rohstoffquelle auf allen Gebieten erlangt hat, kommt auch den „Waldmenschen" jeder Gattung — Forstleuten, Holzhauern und -Aufbereitern, Wegmachern usw. — eine besondere Vordringlichkeit zu. Vielfach sind's ältere und ganz alte Leute, die sich, obwohl sie einen geruhsamen Lebensabend längst verdient hätten, in die Lücken der waffentragenden Jungen gestellt haben und ihre letzte Kraft hergeben, auch ihr Teil noch beizutragen im Schicksalskampfe der Nation. Sie alle verdienen nicht Unverstand, Uebersehenwerden, Gleichgültigkeit, sondern die Achtung und Wertschätzung, die jedem deutschen Manne, der sich mit seiner Person für die gemeinsame Sache einsetzt, zusteht.

**Dem Tag entgegen**

Seit Tagen (oder waren es Wochen?) hatte es geregnet. Auch noch um 4 Uhr früh, als der Wecker sein „Es ist Zeit!" in unsern Halbwachschlaf schrillt, hören wir die Dachtraufe gluckern. „Feuchte Sache, denken wir, als wir die prüfend durchs Fenster gestreckte Hand pudelnaß wieder einwärts ziehen. Aber bei unsern Soldaten findet der Krieg an Regentagen auch nicht im Saale statt, also rein in die Holzhauerkluft, nach kurzem Frühstück fingen am Vorabend mit etlichen Kilo Stahl und Eisen bepackten Rucksack geschultert, das Wetterhütl aufs Haupt und die frischgeschärfte Axt unterm Arm, und — „Mensch, wie siehst du aus!", stöhnt die Mutter. „Wie einer, der Bäume ausreißen will", trumpfen wir auf, und beide müssen wir lachen.

Draußen, als ein bissiger Wind die nassen Regenschnüre ins Gesicht peitscht, will uns doch ein leichter Schauder übern Rücken. Doch wir trösten uns: die 700 Meter Höhenunterschied, die's zu überwinden galt, würden ein guter Wärmespender sein. Und zum Ueberfluß war im Rucksack auch ein stärkendes Vesper und das Gütterlein mit einem die Lebensgeister anfeuernden Inhalt nicht vergessen. Kurzer Anruf am Haus der Kameraden. Auch sie sind bereit. Und so stapfen wir los, der Andres, der Bernhard, der Rudolf und (im wörtlichen Sinne!) unsere Wenigkeit.

Im noch nachtschlafenden Ort begann bereits die scharfe Wegsteigung. Jetzt gings ganz gemächlich, aber mit uhrwerkartiger Stetigkeit und in langausholendem Schritt. Der Bergungewohnte hat leicht ein Spötteln über „die Lahmarschigkeit der Bauern" beim Steigen. Er, der Spöttler, nimmt den Berg im Renntempo an, wie ein Stier das rote Tuch. Um bald verblüfft zu merken, daß ihn der „lahme Bauer" überholt. Der hat Maß gehalten, weil er weiß: wie bei vielen Dingen im Leben ist Kräftesparen auch beim Bergsteigen gleich Leistungssteigerung.

An der Hochmulde der Brandmatt beginnts zu tagen. Im Sprühregennebel, der, vom eisigen Nordost getrieben, in dicken Schwaden um uns geistert, tauchen die ersten Gestalten auf. Mensch oder Strauch? Alles ist seltsam unwirklich, schemenhaft, stumpf, und Rätsel kauern am Weg. Ein menschlicher Gruß, der stählerne Klang, wenn sich eine unserer Aexte mit einer über die Schulter gehängten „Scheide" (Spaltkeil) berührt, sind wie Erlösung zum Leben. Es ist verdammt kalt hier oben, und ein Schluck aus dem von Hand zu Hand gehenden Fläschlein tut wirklich gut. Oberhalb Breitenbrunnen biegen wir in den aussichtsreichen „Steinweg" ein, uns von vielen herrlichen Schiwinterfahrten bekannt und vertraut. Nun haben wir 1000 Meter Höhe und gleich auch unsern Arbeitsplatz erreicht.

(Fortsetzung folgt)

# Rastatter Filmschau

**Schloß-Lichtspiele: „Neigungsehe"**

Mit einiger Beunruhigung stellte der Betrachter des Ufa-Filmes „Familie Buchholz" fest, daß der Spaß in einem zweiten Film zur Verherrlichung der Familie Buchholz seinen Fortgang findet. Doch wie es manchmal geht, schmeckt der zweite Aufguß nicht mehr so pikant wie der erste. So würde es auch mit der Fortsetzung der „Familie Buchholz" gehen, wäre nicht die reizend aussehende und ebenso reizvoll spielende Käthe Dyckhoff als Tochter Betty der Mittelpunkt. Henny Porten spielt als Wilhelmine Buchholz wie im ersten Film die Vorsehung der Familie. Bei Henny Porten wirkt all die Exaltiertheit durchaus erträglich, denn ihr Kopf und ihr Wesen lassen die Rolle nicht ins Allzukomische abgleiten. Diese temperamentvolle, überaus energische Buchholzen besitzt ja das gütige Herz einer Frau von menschlicher Reife, das aus Henny Portens Zügen spricht ohne große schauspielerische Kunst. Reizvoll wirkt auch der Gegensatz von der lärmenden, von Berliner Spezialausdrücken erfüllten Luft der älteren Buchholzens, der Bergfeldten, zu der viel feiner abgestuften Atmosphäre der Tochter Betty und ihres Kunstmalers, der die ganze Berliner Frische besitzt, aber auch um einige Stufen verfeinert. Albert Hehn spielt den Maler Holle in seiner Art und mit einer erfrischenden Herzlichkeit. Es wird viel gelacht, geweint, getobt in diesem Film, doch überall schimmert der Berliner Humor durch. Unter der Spielleitung von Professor Carl Froelich zieht alles im Stil des späten 19. Jahrhunderts dahin, sehr amüsant und gekonnt, auch die Aufnahmen von Robert Baberske.

Elisabeth Stürmann.

# Blick ins Murgtal

M. **Ottenau.** (Auszeichnung.) Der Obergefreite Leo Maier, Sohn des Stefan Maier, Paul-Billet-Straße, wurde für hervorragende Tapferkeit im Kampf gegen den Bolschewismus mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

W. **Sulzbach.** (Heldentod.) Bei den schweren Kämpfen im Osten gab der Grenadier Ludwig Herm, Sohn des Franz Herm, sein Leben für die Heimat.

G. **Obertsrot.** (Silberhochzeit.) Heute feiern die Eheleute Hermann Häring, Elektromeister, und seine Ehefrau Anna geb. Kastner das Fest der silbernen Hochzeit.

(Altersjubilare.) Am 22. November können in geistiger und körperlicher Frische Rosina Götz geb. Schittenhelm, Horst-Wessel-Straße 146, ihren 70. und Barbara Götz geb. Götz, Hindenburgstraße 101, ihren 65. Geburtstag begehen.

M. **Reichental.** (Heldentod.) Gefreiter Andreas Schmitt gab bei den schweren Kämpfen im Osten für Deutschlands Zukunft sein Leben.

# Als der Türkenlouis schanzen ließ

**Auch damals gab es am Oberrhein einen „Volkssturm"**

Nach seinen glanzvollen Siegen über die Osmanen bei bei Nissa und Szlankamen übernahm der Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden, im Munde seiner Soldaten und seiner Landsleute daheim der Türkenlouis, auf kaiserliches Geheiß den Oberbefehl am Oberrhein gegen die Franzosen. Eine unsagbar schwierige Aufgabe war es, die der gefeierte Feldherr da zu bewältigen hatte, da die Truppen völlig ungenügend ausgerüstet und die Verteidigungsmaßnahmen vernachlässigt waren und im Argen lagen. Wegen der Auffüllung der Regimenter mit Soldaten und wegen der Beschaffung von Waffen, Munition, Verpflegung mußte der Markgraf mit dem Hofkriegsrat in Wien verhandeln. Ein besonders saures Stück Arbeit. Die Briefe und Tagebuchaufzeichnungen Ludwig Wilhelms lassen keinen Zweifel darüber, daß er beim kaiserlichen Hof nur auf wenig Verständnis stieß, daß er sich schlechthin von den höchst bürokratischen Herren jenes Kriegsrates im Stich gelassen fühlte.

War der Türkenlouis hinsichtlich der Fragen des Heeres von Wien abhängig, so konnte er doch die Schaffung ausreichender Befestigungen am Oberrhein selbst betreiben. Und er ging denn auch mit der ihm eigenen Entschlossenheit ans Werk. Er bot die gesamte Bevölkerung zum Schanzen und „Schippen" auf. Ja, er ordnete sogar an, daß die Erdwehren, die er ausheben ließ, von den Schanzern gehalten werden mußten, bis die zu ihrer vollen Verteidigung erforderlichen Truppen zur Stelle sein konnten. Man kann in diesen Anordnungen des Markgrafen das Bestreben des Feldherrn erkennen, den Krieg zu einem wirklichen Volkskrieg zu machen. An seine Maßnahmen zu erinnern, ist heute ganz besonders interessant, weil wiederum wie in den Tagen des Türkenlouis die gesamte oberrheinische Volksgemeinschaft in den Dienst der Abwehr der Feinde gestellt ist.

Am bekanntesten von den Befestigungen des Markgrafen wurden die südlich von Rastatt angelegten, unter der Bezeichnung „Stollhofener Linien" in die Kriegs- wie Volksgeschichte eingegangen. Umfassender und großartiger aber waren die von Ludwig Wilhelm zusammen mit dem Generalwachtmeister Carl Egon Graf von Fürstenberg geschaffenen Schwarzwaldkammlinien. Joseph Ludolph Wohleb, dem mancher heimatgeschichtliche Beitrag zu danken ist, hat den Schwarzwaldkammlinien nachgeforscht und sie anschaulich geschildert. Größere Teile dieser Erdwehren bestanden schon von früher her. Doch mußten sie vervollständigt werden. Auch wollte das Ganze in ein System gebracht sein. Die Wehren begannen an der oberen Murg am Hochrhein und führten über Todtmoos, Herzogenhorn, Feldberg, Hohwart, St. Roman Schapachtal, Kniebis zum Dobel. Zweiglinien schlossen sich an.

Im allgemeinen bestanden die Linien aus Verhau, Graben, Wall und Weg. Das Verhau war ein etwa hundert Meter breites Hindernis aus Baumwerk. Waren es ganze Bäume, die verwendet wurden, hieß der Verhau „Verfäll", setzte es sich aus Aesten und Gestrüpp zusammen, so sprach man von „Verhack". Der Graben wurde oben drei und unten zwei Meter breit gehalten und ging drei Meter tief in die Erde. Durch Fußangeln und Palisadenzäune war das Gesamthindernis noch verstärkt. Schanzen waren in Vierecksform, bisweilen auch sternförmig eingeschoben. Alarmböller und Feuerzeichen dienten der Benachrichtigung zwischen den Schanzen. Ein Weg hinter der Verteidigungsanlage ermöglichte die rasche Bewegung der Truppen. „Die Bestimmung der Linienbesatzung", so schreibt Wohleb in seiner Studie, „ging dahin, vorrückende feindliche Verbände frühzeitig zu sehen und solange aufzuhalten, bis die eigentlichen Truppen hinter der Linie alarmiert und herbeigeeilt waren, wie auch auf Erkundung und Brandschatzung ausgesandte feindliche Abteilungen abzuhalten und abzuweisen. Und beide Aufgaben überantwortete der Markgraf der im Landsturm zusammengefaßten Bevölkerung."

So also hat der Volkssturm unserer Tage schon einen Vorgänger, wie auch vor rund zweihundertfünfzig Jahren jung und alt am Oberrhein „schippelte".

oes.

# Umschau am Oberrhein

**Rastatt.** (Lieferwagen entführte schweren Koffer.) Am Donnerstag, den 16. November, zwischen 17 und 18 Uhr wurde von einer fliegergeschädigten Rote-Kreuz-Schwester am Bahnhof in Rastatt ein größerer schwarzer Handkoffer mit Wäsche, Kleidern und Schwesterntracht sowie wichtigen Papieren auf einen Lieferwagen aufgeladen, der alsbald abfuhr, ohne die Schwester mitzunehmen. Der Wagenführer wird gebeten, Nachricht über den Verbleib des Koffers entweder unmittelbar an die Eigentümerin des Koffers, deren Anschrift aus den Papieren hervorgeht oder an die nächste Polizeistation zur Weiterleitung zu geben. Belohnung wird zugesichert.

M. **Waldshut.** (Tod durch einen Zwetschgenstein.) Eine im Kreis Waldshut wohnhafte Frau verschluckte beim Essen von gekochtem Obst einen Zwetschgenstein, der ihr im Halse stecken blieb. Leider wurde der Arzt so spät aufgesucht, daß der Frau nicht mehr geholfen werden konnte. Die auf so seltsame Weise verstorbene Frau stand im 41. Lebensjahr.

**Landau.** (Schweres Straßenbahnunglück.) Aus bis jetzt noch nicht geklärter Ursache sprangen im benachbarten Nußdorf an einer abschüssigen Stelle zwei Wagen der in voller Fahrt befindlichen Oberlandbahn aus den Schienen und fielen um. Dabei fand ein 60jähriger Einwohner aus Fremlingen den Tod, ein Böchinger Einwohner wurde schwer verletzt und starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Einige Fahrgäste mußten mit starken Prellungen und sonstigen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

**Worms.** (Kinder tödlich überfahren.) Hier trieb sich ein vierjähriges Kind in der Nähe einer Zugmaschine herum und wurde beim Anziehen der Wagen überfahren. Der Bub war auf der Stelle tot. — Ein ähnliches Unglück ereignete sich in Klosterreichenbach, wo ein Fuhrunternehmer mit seinem Lastkraftwagen anfuhr. Unbemerkt hatte sich der sechs Jahre alte Junge des Wagenlenkers auf das Trittbrett des Wagens gestellt. Plötzlich fiel das Kind vom Trittbrett und geriet unter das Hinterrad, das ihm über den Kopf ging.

**Der Leistungswettbewerb im Gemüse- und Obstbau**

Der Leistungswettbewerb im Gemüse- und Obstbau läuft auch nach der Siegerehrung weiter. Die Bewertung der Leistungen erstreckt sich nicht nur auf den Anbau und die Pflege, sondern auch auf Ernte und Vorratshaltung. Erst im nächsten März wird die Bewertung abgeschlossen. Dabei werden wieder vier Gruppen unterschieden, Gemüsebau in umgestellten Blumen- und Zierpflanzenbetrieben, Gemüsebau im Kleinbetrieb, im Mittelbetrieb und im Großbetrieb. Beim Obstbau dürfen künftig je ein Reichssieger für Obstbau und Obstbaumschulen vorgeschlagen werden. Daneben wird von den Kleingärtnern und Kleinsiedlern ein Reichssieger im Selbstversorgergartenbau gestellt.

**Kohle sparen, aber wie?**

Beim Reinigen der Feuerstätten beginnen wir mit dem Rauchrohr. Am einfachsten ist es, wenn am Rohrknie ein Putztürchen vorhanden ist. Wir öffnen es und fahren mit dem Besen oder dem Putzlappen nach unten in den Rohrstutzen des Herdes und durch das Rohrausschlußstück in den Schornstein. Dann schließen wir die Putzöffnung wieder dicht. Fehlt das Putztürchen, müssen wir die Rauchrohre herausnehmen.

In verschiedenen Gegenden Deutschlands reinigt der Schornsteinfeger die Rauchrohre, in andern der Ofensetzer, man kann es aber auch selbst machen.

## Am schwarzen Brett

**NS.-Frauenschaft Baden-Baden, Ortsgruppe Fallenhalde.** Mittwoch, 22. November, 15 Uhr Heimnachmittag im Luisenhof. Wir bessern Sachen aus und machen Pantoffel für die Verwundeten.

**NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Geroldsau.** Heute Mittwoch findet im Parteihaus (Sportplatz, Barackenbau) von 14.30 bis 17 Uhr ein Heimnachmittag statt. Nähzeug ist mitzubringen.

HARALD BAUMGARTEN

# Die letzte Maske

Roman

(23. Fortsetzung)

Rensch blickte sich um. Da lag das Gewehr Hardangs über einem Baumstumpf, der glatte Lauf war drohend gegen die Schwärze des Waldes gerichtet.

Wenige Augenblicke später lief der Förster zu seinem Rad zurück. Der Hund saß zu Füßen des schwerverwundeten Mannes. Ein Befehl seines Herrn hatte ihn an die Stelle gebannt.

Oberwachtmeister Pettkow merkte schon an der Hast, mit der die Haustür aufgerissen wurde, daß etwas Besonderes geschehen sein müsse. Er schob noch schnell die Schreibunterlage über einen ausführlichen Bericht, den er zusammenstellte, um ihn morgen nach Berlin einzusenden, und trat dann auf den Flur hinaus. „Was ist denn los? Ach, Sie sind es, Rensch!"

Der Förster fuhr sich mit dem Aermel über das schweißtriefende Gesicht. „Der Sägewerksbesitzer Hardang liegt schwer angeschossen bei Jagen 201. Er lebt noch. Man muß ihn gleich holen . . . Wagen . . . Arzt . . ." Er war ganz außer Atem von der rasenden Fahrt, so daß er nur stockend sprechen konnte.

Pettkow lief ins Zimmer zurück, griff nach dem Hörer des Fernsprechers und wählte eine Nummer. Ungeduldig wartete er. Seine Stimme klang enttäuscht. „Was — Ihr Mann ist über Land? Zu einer Entbindung? Und keine Möglichkeit, ihn zu verständigen? Danke." Der Hörer fiel auf die Gabel. Rensch hatte sich erschöpft auf einen Stuhl fallen lassen. Mit bebenden Fingern suchte er Pfeife, Tabak und Streichhölzer zusammen.

„Doktor Schütz ist über Land", berichtete Pettkow, „gehn Sie sofort zu Thönse, Rensch. Er muß sofort anspannen. Ich habe heute nachmittag gehört, daß Doktor Romberg im Dorf ist. Ich hole ihn. Also los, machen Sie voran, wir treffen uns bei Thönse."

Hastig rauchte Rensch ein paar Züge. „Zu Thönse", wiederholte er, „jawohl."

Pettkow warf seinen Pelerinmantel über. Zusammen gingen sie hinaus. „Am besten, wir bringen ihn ins Dorf, draußen im Jagdhaus hat er keine Hilfe. Ist er sehr schwer verwundet?"

„Das kann ich nicht sagen. Er sah bleich aus wie der Tod. Aber der Puls schlug noch."

Vor der Tür trennten sie sich, und Rensch lief die Dorfstraße hinunter. Den finden wir nicht mehr lebendig, dachte er immer wieder.

Ungeduldig schlug er mit der Faust gegen die Haustür von Thönses Wohnung. Es dauerte eine ganze Weile, bis eine zaghafte Stimme von drinnen fragte: „Wer ist da? Mein Onkel ist über Land."

„Hier ist der Förster Rensch. Machen Sie auf, ich muß den Wagen haben." Ein rundes, rotes Gesicht mit verschlafenen Augen preßte sich gegen die Fensterscheiben. Eine Kerze flakkerte. Endlich schnappte das Schloß. Die Nichte Thönses hatte eine Jacke über das lange Nachthemd gezogen, ihre Füße staken in Pantoffeln. Die Stirnhaare hatte sie um Nadeln gewickelt, die seitwärts stachen. Ueber ihren Rücken baumelte der lange dicke Zopf.

Rensch beachtete das nicht. Ungeduldig ging er an ihr vorbei. „Wo ist Ihr Onkel?"

„Ueber Land. Er wollte heute nacht heimkommen."

„Los, dann müssen wir selbst anspannen. Herr Hardang ist im Forst angeschossen worden. Wagen und Gaul sind doch da, wie?"

„Ja, gewiß. Was denn, warum denn? Der Sägewerksbesitzer?"

„Reden Sie nicht so viel! Rasch in den Stall! Geben Sie die Kerze her, warum machen Sie denn kein Licht?"

Der große Braune wandte den Kopf, als die Stalltür aufging. Er hatte im Stehen geschlafen, wie es seine Gewohnheit war. Nur selten legte er sich hin.

Die Nichte Thönses hielt mit beiden Händen ihre Jacke über die Brust zusammen. Sie stammelte hilflose Fragen, die der Förster überhörte. Er warf dem Pferde schon das Kreuzstück über. Die beiden Kühe blöckten. Aufgeregt begannen die Schweine zu quietschen.

Der Förster hatte eben die Kinnkette festgemacht, als er eine verkniffene Stimme in seinem Rücken hörte. „Was ist denn hier los? Seid ihr alle verrückt geworden? Holt mir das Pferd aus dem Stall!"

Rensch zog den Gaul am Kügel voran. „Gut, daß Sie da sind, Thönse. Der Hardang liegt angeschossen bei Jagen 201. Wir müssen ihn sofort holen. Der Gendarm ist nach dem Doktor gelaufen."

„Verflucht!" scheperte Thönse, „ist das eine böse Geschichte. Was für ein Doktor? Der aus der Kreisstadt?"

„Nee — der Romberg soll im Dorf sein. Den holt Pettkow."

„Mach, daß du ins Bett kommst!" schrie Thönse seine Nichte giftig an. „Wie siehst du aus! Wie ,ne Vogelscheuche!"

Das Mädchen schrie auf und klapperte über den Hof.

Thönse legte die Stalltür fest, um das Pferd herausführen zu können. „Mein Kahn ist weg", brabbelte er wütend, als sei das wichtiger als alles andere, „ich habe meinen Kahn festgemacht, damit ich nicht soweit zu laufen habe. Als ich ihn vorhin suchte, war er weg. Sie haben mir meinen Kahn gestohlen! So'ne Bande! Hü — Hans." Rückwärts schob er das Pferd in die Deichsel.

Während Rensch damit beschäftigt war, die Stränge festzumachen, fragte er: „Wo waren Sie denn, Thönse?"

Aufrührerisch krähte der Alte: „Was geht das Sie an? Ich kann doch wohl hinfahren, wo ich will. Mein Kahn ist weg! Haben Sie das nicht gehört? Möchte wissen, wer mir meinen Kahn gestohlen hat. Dazu haben wir nun einen Gendarm im Dorf! Bei unseren alten wär' so was nicht passiert! So'n Umweg bei dem Wetter. Um den ganzen See mußte ich laufen."

„Machen Sie das Tor auf, Thönse. Ich fahre den Wagen raus. Pettkow mußte mit dem Doktor gleich kommen."

Die Angeln des Tores knarrten, als der Alte die Holzflügel auseinanderschob.

Doktor Romberg saß vor dem Schreibtisch seines Vaters. Den Kopf in die Hand gestützt, grübelte er vor sich hin. Das grüne Licht der Schreibtischlampe ließ sein Gesicht blaß erscheinen.

Er horchte, noch in seine Gedanken eingesponnen, auf das Schrillen der Glocke, als äffe ihn ihr Ruf. Dann stand er auf und öffnete.

Als er Pettkow vor sich sah, verengten sich seine Augen, sein Mund wurde schmal. „Herr Pettkow? Was . . .?"

„Sie müssen sofort mitkommen, Herr Doktor. Der Förster hat Herrn Hardang im Wald aufgefunden, schwer angeschossen. Der Kreisarzt ist nicht zu erreichen."

Romberg beugte sich vor. „So" erwiderte er mit schleppender Stimme. „Was Sie nicht sagen, der Hardang . . ." Als müsse er sich sammeln, strich er sich über die Stirn. „Selbstverständlich, ich komme sofort. Ich will sehen, ob Verbandzeug da ist."

Pettkow sah ihm nach, wie er mit etwas unsicheren Schritten durch den langen Korridor zurückging.

*

Thönse war äußerst langsam von Jagen 201 zurückgefahren, damit der Verwundete keinen schweren Stößen ausgesetzt werde. Als er vor dem Dorfkrug hielt, schlug die Kirchenuhr halb eins.

Der Förster sprang als erster vom Wagen und klopfte an das Fenster der Schlafstube des Wirtes Trebisch.

Doktor Romberg und der alte Thönse machten sich daran, Hardang vorsichtig vom Wagen zu heben, nachdem sie dessen Rückwand entfernt hatten. Der Gendarm war im Walde geblieben, um Spuren zu sichern. Er stellte in diesem Augenblick fest, daß der Tatort und seine Umgebung von hochliegendem welken und nassen Laub, Tannennadeln und kleinen Aestchen bedeckt war, die eine Spurensicherung unmöglich machten. Nach eingehender Untersuchung kam er zu der Ueberzeugung, daß der Täter zu dem nahegelegenen Seesee hinuntergelaufen sein müsse. Ob die Annahme richtig war, blieb dahingestellt. Vielleicht konnte eine Untersuchung bei Tageslicht weitere Fingerzeige erbringen. Er begann den weiten Umkreis abzusuchen.

Auf das Pochen des Försters hin wurde die Gardine beiseite geschoben, und das Gesicht des Wirtes zeigte sich hinter der Scheibe. Er wiegte den Kopf hin und her wie ein Mensch, der versucht, etwas Genaueres in der Dunkelheit zu erkennen. Rensch machte heftige Gesten. Trebisch ließ die Gardine zurückfallen, und wenige Sekunden später schnappte das Schloß.

Der Förster und Thönse hoben die Tragbahre, auf der der Verwundete lag, hoch und trugen sie behutsam über die Stufen zum Eingang. Das Haar des Wirtes war verwirrt, seine Augen blinzelten trüb und schläfrig, tiefe Schatten umlagerten sie.

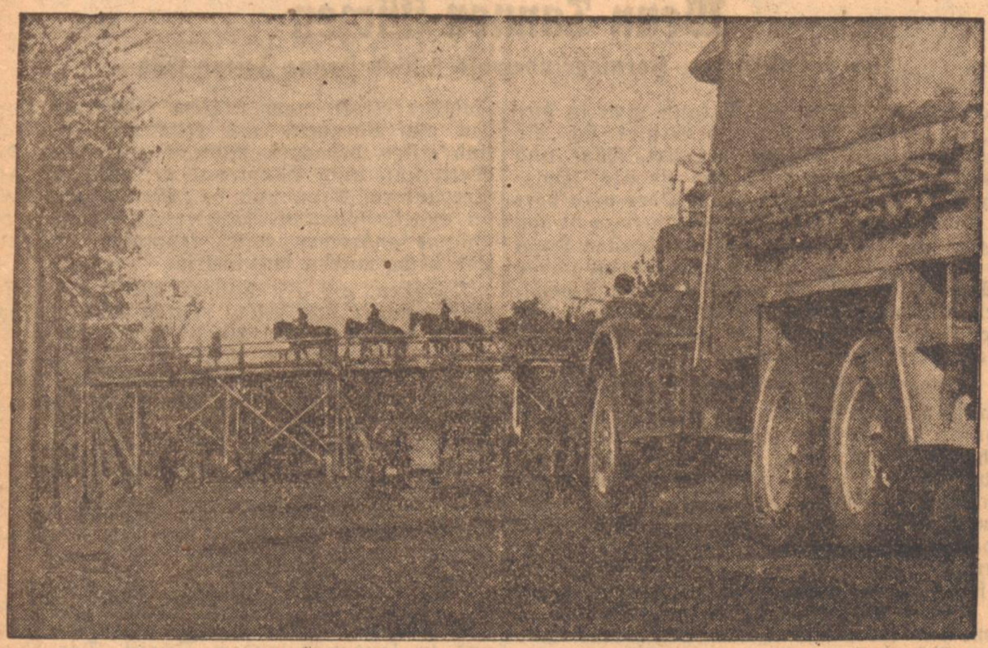
Ein flüchtiger Blick Romberas weckte in ihm die Ueberzeugung, daß Trebisch unter dem Einfluß eines Schlafmittels stand, dessen Wirkung er noch nicht überwunden hatte.

Es war weder Zeit noch Grund zu langen Erklärungen. Die Umstände erforderten schnellste Hilfe für den Verwundeten.

„Ein helles Zimmer unten im Erdgeschoß", befahl Romberg, und half den beiden Männern, die Bahre, ohne anzustoßen, durch die Haustür zu bugsieren.

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg



**„Hott-Verkehr" über „Mot-Verkehr"**

Um an den Kreuzungen der Straßen, über die in unabsehbarer Folge motorisierte Kolonnen und bespannte Fahrzeuge ziehen, Stockungen zu vermeiden, ist man im lettischen Kampfgebiet dazu übergegangen, Straßenbrücken zu bauen. Unser Bild zeigt wie — nach einem Scherzwort der Soldaten — „Hott-Verkehr" über den „Mot-Verkehr" hinwegführt. PK.-Kriegsberichter Schmidt-Scheeder (Sch.).

# Die Zauberbohne aus Ostasien

**Der vielseitigste Rohstoff der Welt**

Als im Jahre 1870 der Wiener Botaniker Haberland auf eine ostasiatische Bohnenart hinwies und meinte, es sei wert, daß sich die ganze Welt um diese kleine Frucht kümmerte, da verhallte diese Aufforderung und erst im Jahre 1908 traf der erste größere Transport dieser Hülsenfrucht, die man Soja nannte, in Europa ein. Heute führt Mandschuko, der Festlandsverbündete Japans in Ostasien, allein jährlich rund 2 Millionen Tonnen dieser Bohne aus.

Den alten Kulturen in Asien war die kleine, grüne Bohne seit jeher bekannt und sie zählte auch zu den sieben „heiligen" Pflanzen der Chinesen. Schon im Jahre 2238 vor Chr., also vor mehr als 4000 Jahren, nannte man sie dort den „kleinen, verehrungswürdigen Gott", und wenn man sich heute die Liste der Dinge ansieht, die man aus Sojabohnen herstellen kann, dann bekommt man tatsächlich Ehrfurcht vor dieser unscheinbaren Pflanze und ihrer bohnenförmigen Frucht!

Im Gegensatz zu den übrigen Hülsenfrüchten und den uns bekannten Speisebohnen enthält sie etwas weniger Stärke, aber dafür einen ganz enorm hohen Hundertsatz von Eiweiß. Keine andere Pflanze hat so viel Eiweiß wie die Sojabohne. Mehr als ein Drittel der Frucht besteht hier aus reinem, hochwertigem Eiweiß und dazu kommen noch 18% Fett! Da ist es kein Wunder, daß man aus der Sojabohne Kunstbutter herstellen kann, aber auch die Nährstoffe der Milch, die der Frauenmilch am nächsten kommen und daher für die Säuglingsernährung wichtig sind. Die Sojamilch wird außerdem auch von magenkranken Personen vertragen, die Kuhmilch nicht genießen können.

Besonders wertvoll ist das aus der Bohne gewonnene Sojamehl. Die aus ihm hergestellten Speisen kann man ruhig als „Kraftnahrung" bezeichnen, sie enthalten ein Vielfaches vom Nährwert des Fleisches und außerdem Eiweiß und Fett vor allem auch das so wichtige Lecithin, den unentbehrlichen Aufbaustoff für unsere Körperzellen. Es hat den Vorteil nicht nur bekömmlich zu sein, sondern auch noch gut zu schmecken! Japan ist schon vor vielen Jahren daran gegangen, diesen kostbaren Rohstoff gut zu nützen. Kann man doch außer Butter, Brot, Mehl und Milch aus der Sojabohne auch Seife und Firnis, Linoleum und Glyzerin, Kaffee-Ersatz und Kraftfutter für Pferde und Rinder, Margarine und Suppenwürfel, Farben und Druckerschwärze, aber auch Kämme und Vasen und Puderdosen, ja auch größere Preßstücke herstellen.

Japan hat die Sojabohne aber auch als Ausgangspunkt für die Kunstseidengewinnung in Betracht gezogen und aus den Rückständen kann man Zellulose für die Papiererzeugung gewinnen. Auch die Herstellung synthetischen Kautschuks aus der „Wunderbohne" hat man bereits erwogen und diese kleine Aufzählung allein beweist wohl schon, daß die kleine Bohne aus Ostasien eine wahre Revolutionierung des Weltmarktes herbeiführen kann.

Heinz Scheibenpflug.

## Was bringt der Rundfunk?

**Reichsprogramm:**

| | |
|---|---|
| 7.30— 7.45 | Zum Hören und Behalten: Grundfragen der Vererbung. |
| 8.50— 9.00 | Der Frauenspiegel. |
| 15.00—15.30 | Kleines Konzert. |
| 15.30—16.00 | Solistenmusik von Brahms, Schubert, Strauß, Reger. |
| 16.00—17.00 | Operettenmelodien. |
| 17.15—18.00 | Unterhaltung mit bekannten Kapellen |
| 18.00—18.30 | Otto Dobrindt dirigiert das Berliner Rundfunkorchester. |
| 19.00—19.30 | Der Zeitspiegel. |
| 20.15—21.00 | Eine bunte Stunde. |
| 21.00—22.00 | Unterhaltungskomponisten von A—Z. |

**Deutschlandsender:**

| | |
|---|---|
| 17.15—18.30 | Orchesterwerke von Wagner, Klarinettenkonzert von Weber, Lieder von Spohr u. a. |
| 18.30—18.45 | Korrespondenten berichten. |
| 20.15—21.00 | Meisterwerke deutscher Kammermusik: Klaviertrio c-moll und deutsche Tänze von Reger. |
| 21.00—22.00 | (Auch Reichssender Wien) „Die Verschworenen", Singspiel v. Franz Schubert. |

# SCHACH-ECKE

**Partie Nr. 13, Meraner Verteidigung**

Die folgende Partie wurde in einem Fernturnier der Deutschen Schachzeitung gespielt. Bei einem solchen Turnier werden alle Züge dem Gegner brieflich übermittelt. Nicht selten läuft eine Fernpartie 1—2 Jahre und noch mehr. Man hat natürlich hier genügend Zeit, um alle möglichen Züge am Brett auszuprobieren. So kommt es, daß hierbei auch theoretisch wertvolle Partien gespielt wurden. Von der Einrichtung der Fernturniere wurde namentlich jetzt im Kriege von unseren Soldaten viel Gebrauch gemacht.

Weiß: Kurt Kalliwoda. Schwarz: Dr. Dührssen
1. d4 d5 2. Sf3 Sf6 3. c4 e6 4. Sc3 c6 5. e3 Sbd7 6. Ld3 dc: 7. Lc4: b5 8. Ld3 a6 9. e4 c5! 10. e5 cd: 11. Sb5: Se5: (Gewöhnlich wird 11.... ab5: 12. ef6: Db6!! 13. fg7: Lg7: gespielt, wobei Schwarz seinen Schwerpunkt auf das Zentrum verlegt, während Weiß auf dem Damenflügel operiert.) 12. Se5: ab: 13. 0—0 (Weiß verzichtet auf den sofortigen Rückgewinn des Bauern b5 zugunsten seiner Entwicklung, während Schwarz nun den Mehrbauer verteidigt.) 14. De2 La6 15. Lg5 Le7 16. f4 (Auch a4 ist hier schon versucht worden, Aljechin gegen Bogoljubow.) 16. .... 0—0 17. Tf3 Lb7 18. Th3 h6 19. Lf6:! Lf6: 20. Sg4 Tfc8 21. Th6:! Ta2: 22. Te1 Db3 23. Sf6: gf6: 24. Dg4+ (Hier war auch 24. Dh5! entscheidend mit der Folge 24. ... Kf8 25. Tf6: Tc7 26. Lg6 Db2: 27. Dh8+ usw.) 24. .... Kf8 25. Th7 Ke7 26. Dh5 Tf8 27. Dc5+! Schwarz gibt auf. Eine beachtliche Leistung gegen den bekannten Fernspieler!

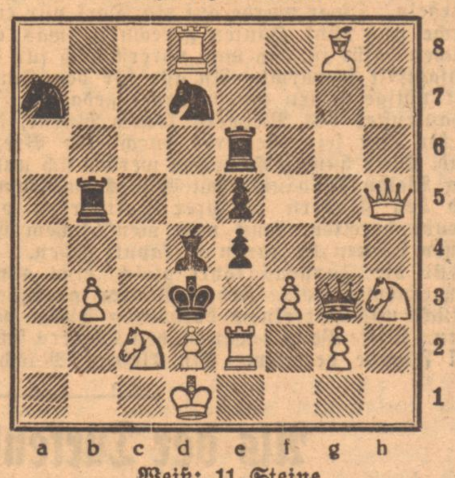
**Endspiel Nr. 2 von Prokob**

Weiß: Kf1. Db6.
Schwarz: Kd3. Tf4. Bf2.

Weiß zieht und gewinnt

Dieses Endspiel kann in der praktischen Partie leicht vorkommen. Dame gegen Turm allein ist immer gewonnen; ist dagegen noch ein Bauer bei dem Turm, so ist in vielen Fällen remis, in manchen kann die Dame gewinnen. Sie muß entweder den Turm erobern, der gezwungen ist, seinen Bauer zu schützen, oder ihn zwingen, den Schutz des Bauern aufzugeben, so daß das Endspiel Dame gegen Turm herbeigeführt ist. Bei dem obigen Endspiel wird der Turm erobert.

**Aufgabe Nr. 26. von W. Ehrmann, Karlsruhe-Rintheim**
(Urdruck)
Schwarz: 9 Steine



Weiß: 11 Steine
Matt in 2 Zügen

Das Erstlingswerk eines Lösers unserer Schachecke hat einen etwas ungewöhnlichen Schlüsselzug, der aber durch die überraschenden Abspiele aufgewogen wird.

Lösung der Aufgabe Nr. 22 von A. Keirans (Weiß: Kg8. Df4. Te3, Tg6. La4 und La5. Sg5. Bd7, e6, f7; Schwarz: Ke7. Da6. Lf8, Sc8, Se8. Bd5, g7. Zweizüger): 1. Df4—h4! 1. Dc7? scheitert an 1. ... Sc8—a7; an dieser Verführung sind viele Löser gestrauchelt.

Richtige Lösungen sandten ein: W. Ehrmann, E. Frisch, Adolf Rauch, Karlsruhe; Dr. Artur Egle, Haslach; Max Dischler, Offenburg; Dr. Möhler, Baden-Baden.

Einsendungen an: Theo Weißinger, Karlsruhe i. B., Moltkestr. 51.

# Das farbige Photo

**Zukunftsaussichten einer großen Erfindung**

„Wird die Farbphotographie die Malerei besiegen?" fragt man einen der bekanntesten Farbphotographen des Reiches. Die Antwort kommt ohne Nachdenken: „Nein! Im Gegenteil — die Farbphotographie wird das Interesse an der Malerei und der Bildenden Kunst überhaupt noch steigern!"

Ministerialdirigent Dr. Bardachzi, der das sagt, hat sich mit 15 Jahren die erste Kamera aus einer Kiste gebaut, hat jede freie Stunde zum Photographieren benützt. Sein Steckenpferd war immer die Landschaft und die Reproduktion von Gemälden und Plastiken. Als der Farbfilm kam, wanderte er in die Heimat Adalbert Stifters und versuchte die Landschaft des „Hochwaldes" bunt festzuhalten. Der Erfolg war ungewöhnlich. Dr. Bardachzi fuhr durch das ganze Reich, um in Vorträgen seine farbigen Stifter-Landschaften zu zeigen. Gerade er, der den Siegeszug der Farbphotographie mit angekurbelt hat, der diesen Triumph der Technik den weitesten Volksschichten zum Bewußtsein brachte, wäre wohl berechtigt, der Malerei den Kampf anzusagen.

Aber das Gegenteil geschieht, dieser erfolgreiche Amateurphotograph meint: „Die Bildende Kunst wird durch die Farbphotographie neue Freunde gewinnen! In absehbarer Zeit wird jeder zu Hause ein kleines Museum mit den schönsten Gemälden und Plastiken der Welt besitzen können. Die Farbkamera wird ihm dazu verhelfen. Menschen, die nie in die Lage gekommen wären, die Schönheiten des Markusdoms zu betrachten, werden diese wunderbaren Fresken im Farbbild festgehalten, zu Hause haben. Andere werden Rembrandt oder Dürer, Tizian oder Rubens sammeln. Mancher, der bisher nie Gelegenheit hatte, eines der großen Museen zu besuchen, wird das Museum einfach zu sich kommen lassen. Ich kann mir denken, daß gerade durch die Farbphotographie ein neues Interesse an der Bildenden Kunst, ja überhaupt eine gesteigerte Freude an der Farbe, ein tieferes Verständnis für die Farbenschönheit entstehen wird."

Man fragt: „Ist dann die Farbphotographie aber nicht doch ein Ersatz für das gemalte Bild?" und erhält die Antwort: „Wie könnte das sein! Als vor hundert Jahren die Photographie erfunden wurde, rief der französische Maler Delaroche in die Welt: Die Malerei ist tot! Er hat nicht recht behalten — und keiner wird recht behalten, der heute, nach der Erfindung der Farbphotographie, ähnliche Befürchtungen hat. Die Kamera kann jetzt allerdings die Wirklichkeit zeigen — aber eben nur die Wirklichkeit. Der Maler aber ist nicht wirklichkeitsgebunden; seiner Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Von einem guten Gemälde verlangt niemand die dokumentarische Treue. Es soll ja den Beschauer nicht nur mit Farben und Formen, sondern auch von innen her ansprechen."

Welche Aufgabengebiete sind nun der Farbphotographie in Zukunft zuzuweisen? Wo wird sie ihre Stärke am deutlichsten zeigen können? Dr. Bardachzi weiß hier Bescheid: „Die Photographie wird bei der Wiedergabe von Landschaften, vor allem bei Morgen- oder Abendstimmungen mehr erreichen können, als der durchschnittliche Maler. Sie wird starke Wirkungen bei der Wiedergabe von Wasser und Himmel erzielen und sie wird ein umfangreiches Gebiet in der Reproduktion von Gemälden und Plastiken vorfinden. Das Objektiv der Kamera sieht da oft mehr als das menschliche Auge — man entdeckt in der Farbreproduktion oft Fehler, die man bei der Betrachtung des Originals leicht übersieht. So wird die Farbphotographie in Zukunft also auch bei der Feststellung von Fälschungen und bei Restaurierungsarbeiten aktiv mithelfen können.

## Familien-Anzeigen

*Die glückliche Geburt zeigen an:*

Renate, 18. 11. Helma Braun geb. Müller, Andreas Braun, Khe.-Grünwinkel, Eichelberg 40.

Marliese Lumena, 10. 11. 44. Marliese zum Felde, Oberzahlmstr. Hellmuth zum Felde, z. Z. im Osten.

Astrid, Karin, Maria, Hilda geb. Leicht, Rüppurr, Jul. Stenzel, Verw.-Ob.-Insp., z. Z. Wehrmacht.

*Ihre Verlobung geben bekannt:*

Ursula Frey, Posen, Festungstr. 45/4, Oblt. d. R. Waldemar Dannenhaus, Stuttgart 13, Parkstraße 7.

Anneliese Klingler, Khe.-Daxlanden, Kirschstr. 20, Wachtm. Fritz Schelderer, z. Z. Urlaub, 17. 11. 44.

Lene Maier, Gefreiter Paul Barth, z. Z. Genes.-Url., Todtmoos-Weg, Bermersbach (Murgtal).

Adelheid Burggraf, Khe.-Durlach, ##-Uscha Ludwig Huber, Khe., z. Z. i. F.

*Ihre Vermählung geben bekannt:*

Günter Scholz, Dipl.-Ing., Lore Scholz geb. Kammerer. Khe., im Nov. 1944.

Hermann Matz u. Frau Trudel geb. Streckfuß, Karlsruhe, Grünwinkler Straße 19 — 21. 11. 44.

Fritz Schweinlin, ##-Oschaf., Anneliese Schweinlin geb. Lang. Kandern, B.-Baden, Langestr. 46, — 16. 11. 44.

Arthur Röderer und Agnes Röderer geb. Müller, Friesenheim (Baden), Achern, Schillerstr. 8 — 22. 11. 44.

Alfons Meyer, Betr.-Ing., Gertrud Meyer geb. Kehl. Karlsruhe, Wilhelmstraße 67, November 1944.

**FÜR FÜHRER, VOLK UND REICH FIELEN:**

Paul Rieker, Oberleutn. u. Komp.-Führer, geb. 19. 7. 14, gest. 6. 11. in e. Res.-Laz. Hildegard Rieker geb. Lindner mit allen Angehörig. Karlsruhe, Geranienstraße 20.

Kurt Kunle, Freiwill., Kradmelder, geb. 11. 7. 26, gef. 15. 10. Fam. Wilhelm Kunle u. 3 Geschw. Khe., Gerwigstr. 14. Trauerfeier: 26. 11., 8 U., b. Alarm 4 U., Haizingerstr.

Anton Semling, Stabsgefr., Inh. des EK. 2 mit Spange u. a. Ausz., geb. 17. 1. 99, gest. 30. 10. im Osten. Frau Therese Semling geb. Gerstner. Ettlingen, Rheinstr. 47.

Adolf Mall, Obergefr., geb. 20. 5. 1912, gest. 30. 11. in e. Res.-Laz. Adolf Mall u. Frau Tina, Geschw. u. Anverw. Söllingen b. Karlsruhe, Waldstr. 42. Trauerfeier: 26. 11., 14.30 Uhr in Söllingen.

Herbert Gick, Uffz., geb. 27. 4. 19, gef. 8. 10. 44 im Osten. Frau Käthe Gick geb. Ruf, Eltern, Geschwist. u. alle Angeh. Singen b. Pf., 20.11. 44. Trauergottesdienst 26. 11., 14 Uhr, in Singen.

Karl Hornung, Obergefr., Inh. des Kriegsverd.-Kr. 2. Kl., geb. 22. 9. 1919, gef. 9. 10. im Osten. Johannes Hornung, Bürgermeist. u. Ortsgruppenl. in Selbach, nebst Fam. Selbach, 20. November 1944.

Konrad Siegwart, Sanit.-Gefr., geb. 14. 6. 23, gefall. 9. 10. in Italien. Fam. Josef Siegwart I. u. alle Angehör. Pfaffenrot, 11. Nov. 1944.

Wilhelm Seeker, Oberfeldw., geb. 27. 12. 14, gef. 11. 10. im Osten, Inh. des EK. 1 u. 2 u. and. Ausz. Kurt Borho u. Frau Elfriede geb. Seeker, Braut u. Angehörige. B.-Baden, Geroldsauerstraße 4.

Josef Kimmig, Uffz., geb. 21. 9. 16, gef. 4. 9. im Osten. Frau Magdalene Kimmig geb. Tittelbach und alle Anverw. Oppenau, Ehrentrup, 15. November 1944.

Reichsbahnrat Dr. Heinz Mickel, Gefr., gef. 22. 10. 44 im Westen. Waltraud Mickel geb. Melsheimer u. alle Angeh. Gernsbach, 16.11.44.

Johannes Weiser, Obergefr., geb. 31. 7. 1923, gef. 2. 9. in Italien, Inhaber versch. Ausz. Fam. Anton Karotsch sowie Brüder u. alle Angehör. Gaggenau-Ottenau, Hindenburgstr. 69, 25. September 1944.

Emil Studinger, Feldw. (ROB.), Inh. versch. Ausz., geb. 28. 12. 12, gef. 8. 11. 44 im Westen. Frau Paula Studinger geb. Schaufler und alle Angehörigen. Hundsbach, Forbach, (Försterhaus.)

**FEINDL. TERRORANGRIFF FIELEN ZUM OPFER:**

Trudel Bleyl geb. Brettel, geb. 30. 12. 16, gest. 16. 11. Familie August Brettel u. Angehörige. Karlsruhe.

Friedrich Klaas, Kaufmann, geb. 21. 12. 81, gest. 15. 11. 44. Frau Auguste Klaas geb. Zell, Tochter und Angehörige. Karlsruhe, 20. 11. 44.

**VERSTORBEN:**

Karoline Völtzel Wwe. geb. Adelhelm, geb. 16. 2. 76, gest. 12. 11. Karl Völtzel u. Angeh. Karlsruhe, Litzmannstadt, 20. 11. 44. Einäscherung fand in Lahr statt.

Julie Rommel geb. Widmann, 84 J. alt. Dr. Karl Turban u. Frau Julie geb. Rommel und 4 Enkelkinder. Z. Zeit Herrenalb-Gaistal. Beerdig. Bergfriedhof Karlsruhe-Durlach, 23. November, 8.30 Uhr.

Wilhelm Böllsterling, geb. 23. 3. 75, gest. 19. 11. Anna Böllsterling mit Kindern und Anverw. Karlsruhe, Gustav-Binz-Straße 1.

Hannelore Schüle, geb. 20. 1. 32, gest. 18. 11. August Schüle u. Frau Berta geb. Reitberger u. Angehör. Karlsruhe, Lammstr. 6, 20. 11. 44.

August Schwamberger, Eisenbahn-Sekretär, geb. 25. 7. 85, gest. 20. 10. 44. Frau Maria Schwamberger geb. Gressel, Kinder u. alle Ang. Durmersheim, 21. 11. 44. Für erwiesene Anteilnahme herzl. Dank.

Pg. Reinhold Sauder, geb. 12. 1. 98, gest. 14. 11. 44. Frau Frieda Sauder geb. Bossert. Karlsr.-Durlach, Badener Straße 46. Für erwiesene Anteilnahme herzlichen Dank.

Johannes Allbach geb. 1. 7. 75, gestorben 18. 11. 44. Frau Magd. Allbach geb. Calletsch, Kinder u. Anverw. Karlsruhe, Steinstr. 3.

Frau Emilie Matt geb. Thoma, geb. 16. 12. 74, gest. 20. 11. Otto Matt, Familie und Enkelkinder. Rastatt, Murgtalstr. 21. Beerdigung: 22. 11., nachmittags 4.15 Uhr.

Karolina Riemer geb. Frick, geb. 29. 9. 1872, gest. 19. 11. Adolf Riemer, Schreinermeister, u. Angeh. Rastatt, Dr. Todtstr. 85. Beerdig.: 22. 11., 15 Uhr, v. n. Friedhof aus.

Otto Dietrich, geb. 11. 8. 76, gest. 20. 11. Brigitta Dietrich geb. Edelmann, Kinder u. Anverw. Baden-Oos, Inselstraße 8. Beerdigung: 22. November, 16½ Uhr.

Lina van Briessen geb. Trefz, geb. 29. [illegible] 79, gest. 20. 11. Carl van Briessen u. Angeh. Achern, 20. 11. 1944. Beerdigung: 23. 11., 8.30 Uhr.

Frau Hermine Krug geb. Vogel, geb. 16. 10. 1884, gestorb. 15. 11. Hermine Elser geb. Krug u. Angeh. Haslach, 20. November 1944.

Ludwig Karcher I., Schiffbaumeist., geb. 12. 1. 1869, gest. 10. 11. Frau Salomea Karcher geb. Dusch und Fam. Freistett, 16. 11. 44. Für erwiesene Anteilnahme herzl. Dank.

**Wir danken herzlich für die Teiln. b. Heldentod:**

Familie Billharz, Braut u. alle Anverw. Münchweier, Bühlertal, B.-Baden, Mannheim u. Kiel, 20.11.44.

Frau Anni Schneider geb. Weißburger und Eltern. Karlsruhe-Durlach, Friedhofstraße 3.

Wilhelm Biedermann u. Frau Luise geb. Vogt, Schwester u. Angehör. Untergrombach, Weingartnerstr. 61.

**Für erwiesene Anteilnahme beim Hinscheiden danken herzlich:**

Frau Mina Wenner u. Angeh. Khe., Hardtstr. 28, z. Z. Rheinstr. 56a.

Anton u. Elsa Schwab, Karlsruhe, Werderstraße 19.

Otto Mürle und Angehörige. Karlsruhe, Werderstraße 42.

Frau Anna Eisenring geb. Hirling u. Sohn. Kappelrodeck, 17. Nov. 1944.

Gretel Lang, Hermann Lang, Kond.-Meister, verm., u. Frau u. Angeh. Gaggenau, 20. November 1944.

Albert Roth u. Angehörige. Karlsr.-Rüppurr, Lebrechtstr. 28.

A. Meinzinger u. Kinder. Karlsruhe, Mathystraße 33.

Kätchen Erb geb. Weidenhammer u. Kinder, Hedwigshof bei Ettlingen.

Gustav Barthlott, Obermeister i. R., mit Familie. Karlsruhe-Durlach, Grötzinger Straße 34.

Frau Mina Sohns geb. Roth, Kinder und Angehörige. Karlsruhe-Bulach, Litzenhardtstraße 74.

## Amtliche Bekanntmachungen

Gengenbach. Oeffentl. Mahnung. Zur sof. Zahlung wird gemahnt. 1. Grundsteuer 1944, 3. Rechnungsquartal, 2. Sinkkastengebühren, 3. Pachtzinsen. Für verspätete Zahlungen werden 2 Proz. Säumniszuschlag erhoben. Gengenbach, 17. Nov. 1944. Stadtkasse.

## Stellen-Angebote

Betriebsleiter, m. Aufstiegsmöglichkeit, bei Bewähr. zum techn. Direktor, v. bekannt. Industriewerk ges. Bewerb. muß abgeschl. Hochschulbild., techn. u. prakt. Erfahr. in der Metallverarbeit. besitzen., besond. auf dem Gebiet der Serienfabrikat., Materialprüfung, -untersuchung, -härtung u. Werkzeugschlosserei. ☒, wenn Freigabe gesichert, unter 30084 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Buchhalter für Taylorix-System ges. ☒ BR 4572 Führer-Verlag Bruchsal.

Transportfachmann, techn. Zeichner(-innen), für Planungsbüro, Arbeitsvorbereiter für die Produktionsvorbereitung, Einkäufer für Flugzeugteile u. unprodukt. Material, Architekten u. Poliere für Werksbauabt., Konstrukteure, Krankenpflegepersonal, Karteiführer(-innen), Nachkalkulat., Köche und Köchinnen, Stenotypistinnen und Kontoristinnen, von Industriewerk z. sofortig. Antritt ges. Ausführl. Bewerbung. an Herrn Dr. Stege, Berlin-Charlottenburg II, Knesebeckstr. 48.

Lehrlinge auf Ostern 45 ges. für die Berufe: techn. Zeichner, Heizungsmonteur, Kaufmann für Büro u. Lager, Kontoristin. ☒ an Bechem & Post, Karlsruhe, Treitschkestr. 1.

Lehrling, kaufm. 2 Werkzeugschlosserlehrlinge, 2 Dreherlehrlinge, von Unternehmen für Frühjahr 1945 gesucht. ☒ u. 30074 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kontoristin, tüchtige, evtl. mit Kenntnissen in Durchschreibebuchführung, nach Ettlingen gesucht. ☒ u. 30083 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Platzanweiserin, nebenberufl., sof. ges. Vorzustell. Schloßlichtspiele Rastatt.

Laborantinnen werden von Werk der feinmech. Fertig. in Süddeutschland ausgebildet. Junge Damen im Alter v. 19 bis 23 Jahr., die Interesse an techn. Ausbild. besitzen, werden um ausführl. Bew. unt. A 292 an Ala, Stuttgart, Schließfach 493 gebeten.

Frau od. Frl., zur Führung eines Geschäftshaushaltes, m. 2 Kind., sof. o. spät. ges. ☒ BA 2796 F.-V. B.-Baden.

Lehrmädchen, fleißig, zuverl., auf sof. od. Frühjahr gesucht. Leder-Mozer, Karlsruhe, Kaiserstraße 189.

## Stellen-Gesuche

Buchhalter (Pg., Kriegsvers.) 46 Jahre, bilanz- u. steuerkundig, sucht Stell. Erwünscht möbl. Unterkommen f. 2 Pers. ☒ BA 2770 Führer-V. B.-Baden.

Handelskaufmann, bisher selbst., erfahren in Ein- u. Verkauf, Organis. u. Verwalt., sucht neuen Wirkungskreis als Geschäftsführer, Vertreter, Ein- od. Verkaufsleit., Filialleiter u. ähnl. ☒ 28468 Führer-Verlag Khe.

Küchenleiter, 50 J., in erst. Häusern gearbeitet, sucht neuen Wirkungskr. ☒ BA 2769 Führer-Verlag B.-Baden.

Sekretärin, mit Kleinkind, sucht Stellung m. Unterkunft. Sanatorium, Hotel oder Landgut bevorzugt. ☒ 76508 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Kinderschwester, staatl. gepr., sucht zum 15. Januar Privatpflegestelle. Schwarzw. bevorzugt. Erstkl. Zeugn. ☒ u. Ke 4134 an Führer-Verl. Kehl.

Frau, rüstig, 48 J., sucht Wirkungskr. als Haushälterin in frauenl. Haush. Karlsruhe, Umgebung od. B.-Baden. ☒ BA 2764 Führer-Verlag B.-Baden.

Frau, gebild., fl.-gesch., sucht sofort Stellung in frauenlos. Haushalt. ☒ unt. 2093 an Führer-Geschäftsstelle Ettlingen, Marktstraße 2.

## Verkäufe

Kredenz, eichen, 50 RM., Garderobeständer, 25 RM., Regal, eichen, 20 RM., Horte, große, 30 RM., zu verk. ☒ u. 76374 Führer-Verlag Karlsruhe.

Tische, 5 kleinere, à 5 RM. zu verkf. Karlsruhe, Durlacher Straße 29.

Zimmerofen, für 40 RM. zu verkaufen. Krieg, Khe., Yorckstr. 44, IV. St., r.

Kachelofen, neu aufzusetzen, für 75 RM. zu verkauf. Baden-Baden, Fremersbergstraße 119, ptr.

Badeeinrichtung, kompl., gt. erh. (Emailwanne), sof. für 200 RM. zu verkauf. ☒ u. 76537 Führer-Verlag Karlsruhe.

Gasherd, 2flammig, ohne Gestell, für 25 RM. zu verkaufen. ☒ unt. 76474 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Zwillings-Kinderwagen, gut erhalten, zu verkaufen. Renchen, Haus Nr. 92.

Tiegeldruckpresse u. 3 Setzkästen mit Setzmaterial abzugeben bei Ganske, Karlsruhe, Kreuzstraße 37.

Johannisbeersträucher, rot, weiß und schwarz, z. Zt. jede Menge lieferbar. Baumschulen Jben, Ettlingen, am Reichsbahnhof.

Stroh abzugeben. Khe., Breitestr. 82.

## Kaufgesuche

Kommunionkleid sowie Kommunionanzug gesucht. ☒ mit Preis unt. 30048 Führer-Vertriebsstelle Neudorf.

Damenwintermantel, Gr. 46, gesucht. ☒ u. 30060 Führer-Verlag Karlsruhe.

D.-Wintermantel u. D.-Schuhe, Gr. 38, dringend gesucht. ☒ 2097 an Führer-Geschäftsstelle Ettlingen.

H.-Reitstiefel, Gr. 42, gesucht. Döderlein, B.-Baden, M.-Viktoriastraße 12.

Truhe, oder Kiste, verschließbar, gesucht. ☒ 76455 Führer-Verlag Khe.

Bettstelle mit Rost u. Matratzen ges. ☒ 76372 Führer-Verlag Karlsruhe.

Heizofen, elektr., 220 oder 110 Volt, sucht Pektin-Fabrik, Neuenbürg/Wttb.

Zimmerbüfett sowie Garderobe und Schreibtisch, nur gut erh., gesucht. ☒ AC. 1157 Führer-Agentur Achern.

Küchenbüfett, mit Tisch u. Stühlen gesucht. ☒ 76521 Führer-Verlag Khe.

Kinderwagen, gt. erh., dringd. ges. ☒ RA 2511 Führer-Verlag Rastatt.

Kinderwäsche, dringend gesucht. ☒ u. 76484 an Führer-Verlag Karlsruhe.

Motorrad-Anhänger, leichter, gut erh., ges. Becht, Pfaffenrot, Hauptstr. 154.

Radio, Kofferapparat, od. Akkordeon ges. Schulz, Bruchsal, Kaiserstr. 18.

Wellblech-Garage, f. 1—2 Wagen, ges. ☒ BA 2777 an Führ.-Verl. B.-Baden.

Dickrüben, Weißrüben u. Futterkartoffel ges. Rastatt, Wilhelmstraße 7.

Stroh, Heu u. Rüben gesucht. Weingut Renner, Schuckshof, Fessenbach.

## Tausch

H.-Halbschuhe, schw., Gr. 43, geb., Gesucht elektr. Platte, 220 Volt. ☒ 75989 Führer-Verlag Karlsruhe.

H.-Stiefel, Gr. 40, Mädchenstiefel, Gr. 34, sowie weiße Kinderhalbschuhe Gr. 34, alles gut erh., gebot., ges. Mädch.-Sportschuhe, Gr. 39, und Mädch.-Sport- od. Skistiefel, Gr. 39. ☒ 75974 Führer-Verlag Karlsruhe.

H.-Schnürstiefel, gut erhalt., Gr. 40, geboten. Ges. gleichwertige, Gr. 43. ☒ 76013 Führer-Verlag Karlsruhe.

H.-Reitstiefel, Gr. 42, geb., ges. ebensolche od. gut erhaltene, Gr. 38/39. ☒ 76119 Führer-Verlag Karlsruhe.

Rohrstiefel, Gr. 42, geb., ges. Skistiefel, Gr. 40. ☒ 76033 Führer-V. Khe.

H.-Rohrstiefel, schw., 40, fast neu, gebot., ges. D.-Rohrstiefel, 38, od. 2 P. Straßenschuhe. ☒ 76136 F.-V. Khe.

H.-Rohrstiefel, s. gut erh., Gr. 42½, gebot. Suche dring. H.-Rad mit Bereifg. ☒ RA 2471 Führer-V. Rastatt.

Herrenrohrstiefel, Größe 42, geboten. Gesucht Damenrohrstiefel, Gr. 40. ☒ 75933 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kinderhalbschuhe, Gr. 26, 2 P. Herr.-Unterhosen, H.-Halbschuhe Gr. 42/43 gebot. Suche Strickanzug mit Mütze für 1—2j. Jungen u. Halbschuhe od. Stiefel, Gr. 30 und 33. ☒ unt. 75987 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kinderstiefel u. Kinderhalbschuhe, Gr. 36, sehr gut erh., gebot., gesucht ebens. Stiefel Gr. 40. u. Halbschuhe Größe 39. Reeb, Khe.-Daxlanden, Kastenwörtstraße 41.

Kinderstiefel, Gr. 26, wenig getragen, geb., ges. Regencapes f. 5j. Kind. Karlsruhe, Ruf 1630.

Kinderstiefel, 3 P., Gr. 33, 34 u. 35 geb., ges. feste Knabenstiefel, Gr. 37/38. Gummirohrstiefel, 38/39 geb., ges. Gr. 37. ☒ 76115 Führer-V. Khe.

Büfett, eich., geb., ges. Nähmaschine. ☒ 75940 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kinderbettstelle geboten, Sessel, gl. welcher Art. gesucht. ☒ unt. 75973 Führer-Verlag Karlsruhe.

Deckbett, 2 Kissen geboten. Gesucht Herrentaschenuhr. Karlsruhe, Markgrafenstraße 25 (Laden).

Heizapparat, elektr., gebot., gesucht gut erhalt. Rohrstiefel, Gr. 41—42. ☒ 75978 Führer-Verlag Karlsruhe.

Heizkörper, elektr., geb. Anzug, mittl. Größe, schlanke Figur, gesucht. ☒ unt. 76531 Führer-Verlag Karlsruhe.

D.-Fahrrad gebot., ges. soliden größ. Handwagen. Schick, Ettlingen, Bismarckstraße 2.

Ballondrahtreifen, gut erh., geb., ges. Normalreifen od. Halbballon. Zu erfragen: Sornberger, Khe., Linkenheimer Landstr. 12, Ruf 9486.

Cello, 4/4, mit Tasche geb., ges. Radio. ☒ 76155 Führer-Verlag Karlsruhe.

## Tiermarkt

Zugochse, junger, starker, sowie eine gute Nutz- u. Fahrkuh, umständehalber zu verk. Großweier, Haus 36.

Fohlen zu verkauf. Friesenheim/Lahr, Kronenstraße 8.

Fahrstier, geht neben Pferd, zu verk. Weingarten/Bd., Durlacherstraße 14.

Nutz- u. Fahrkuh, rechts u. links gelernt, 36 Woch. trächtig, zu verkauf. Loffenau, Untere Dorfstraße 61.

Nutz- u. Fahrkuh, junge, Seilkuh, 16 Wochen trächtig, zu verkauf. Stollhofen, Haus Nr. 83 a.

Nutz- u. Fahrkuh, jg., Vorderwälder, zu verk. Loffenau, Unt. Dorfstr. 44.

Nutz- u. Fahrkuh, 40 Woch, trächtig, zu verk. Oberhausen, Luisenstr. 14.

Nutz- u. Fahrkuh, ältere, zu verkauf. Honau, Haus Nr. 74.

Nutz- u. Seilkuh, trächtige, zu verkaufen. Sandweier, Mühlstraße 180.

Nutz- u. Seilkuh, gute, ältere, trächt., zu verkauf. Oensbach, Haus Nr. 146.

Nutzkuh, gute, 37 Wochen trächtig, auch im Zug gewöhnt, zu verkaufen. Schwarzach, Haus Nr. 95.

Kuh, frischmelk., 2. Kalb, 1 Zuchtkalb, weibl., mark., zu verkaufen. Beile, Baden-Baden, Friedrichshöhe.

Kalbin, mit Kalb, zu verkaufen. Spielberg, Haus Nr. 83.

Kalbin, mittl. Schl., mit Kalb, zu verkaufen. Spielberg, Haus Nr. 42.

Kalbin, Schwarzscheck, gut eingefahr., 21 W. trächt. u. Pferd (Poni), zu verkauf. Durlach, Bienleintorstraße 19.

Kalbin, nicht eingefahren, zu verkauf. Hohenwettersbach, Spitalstraße 15.

Kalbin, schwere, hochträchtig, zu verkaufen. Hildmannsfeld, Haus Nr. 35.

Kalbin, schöne, Rotscheck, nahe am Ziel, zu verkaufen. Valentin Schäfer, Langenbrücken, Bachstraße 20.

Kalbin, schöne, 32 Woch. trächt., zu verkauf. Oetigheim, Wilhelmstr. 6.

Herdbuchrind, erstkl., 7 Wochen gedeckt, 9 bis 10 Ztr. schwer, 2 Herdbuchkälber, 1 Farren, 1 Kuhkalb, zu verkaufen. August Ludw. Seith, Liedolsheim, Bächlestraße 67.

Zuchtrind, 17 Monate alt, gut eingefahren, zu verkaufen. Oberhausen, Wilhelmstraße 17.

Zuchtrind, schönes, 18 Mon., zu verkaufen. Spielberg, Haus Nr. 21.

Einstellrind, zu verk. Honau, Haus 14.

Rind, zur Zucht geeignet, zu verkauf. Iffezheim, Adolf-Hitler-Straße 310.

Rind, 20 M. alt, trächt., gut eingef., zu verk. Hörden, Haus Nr. 241.

Milchziege, junge, erstklass., gesucht. Becht, Pfaffenrot, Hauptstraße 154.

Mutterschwein, 13 Woch. trächt. und 1 Hahn, Itl., Rosenkamm, a. u. Ring 44 B., zu verkaufen. Malsch, Friedrichstraße Nr. 29.

Schwein, n. unt. 1 Ztr., zum Weiterfüttern gesucht. Merz, Gaggenau-Ottenau, Friedrichstraße 36.

Deutscher Schäferhund, 1jährig, zu verkaufen. Gernsbach, Kas., Katzstr. 30.

Trut- und Junghühner, zu verkaufen. Rastatt, Wilhelmstraße 7.

2 Hühner, junge, gesucht. Kunzmann, Staufenberg, Haus Nr. 68.

## Entlaufen

Jagdhündin, braun, deutsche kurzhaar, entlauf. Vorderer, Hauptlehrer, Jöhlingen. Telefon: Weingarten 65.

Wolfshund, männlich, auf den Namen Astor hör., entlauf. Belohn. Föckler, Khe.-Rüppurr, Resedenweg 77, b. Wolf.

Katze, rotgetigert, dressiert (wertvoll), Name „Peter", entlauf. Bel. Kaffee Baier, Karlsruhe, Kaiserstraße 70.

## Zu vermieten

Zimmer, leer, mit Küchenb., an alleinstehende Frau oder Fräulein, zu vermieten, Preis 40 RM. Wille, Karlsruhe-Gartenstadt, Krokusweg 41, II.

Zimmer, leer, sof. zu vermiet., 16 RM. Winter, Khe., Kapellenstr. 68, III. St.

Zimmer, möbl., in Offenburg, zu verm. ☒ OF 4882 Führer-Verl. Offenburg.

Zimmer, gut möbl., an berufstät. Herrn sofort zu vermieten. Preis 35 RM. Wieder, Karlsruhe, Ludwig-Wilhelm-Straße 18, Hinterhaus III. Stock.

Zimmer, möbl., sof. an Herrn zu vermieten. Preis 26 RM. Karlsruhe, Lessingstraße 3, III. St., bei Baier.

Wohn- u. Schlafzimmer, gut möbl., an ält., geb. Herrn, zu verm. Pr. 45 RM. Reif, Karlsruhe, Draisstr. 5, II. St.

Unterkunftmöglichkeiten für ca. 100 Personen, mit voller Verpfleg. geb. Cronauer, Karlsruhe, Kaiserstraße 26, (Biberbau).

## Mietgesuche

Zimmer, möbl. u. heizb., in Rastatt, f. Büroarbeiten zu erledig., sof. ges. ☒ RA. 9414 Führer-Verlag Rastatt.

Zimmer, leer, heizbar, geräumig, von alleinstehend. Herrn dringend ges. ☒ u. 76469 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zimmer, möbl., v. berufstät. Fräulein in Rastatt gesucht. ☒ u. RA 2520 an Führer-Verlag Rastatt.

Zimmer, möbl., bzw. Wohn., in Khe.-Durlach, von Arzt gesucht. ☒ 76471 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Zimmer, möbl., oder kl. Wohnung ges. ☒ u. 76468 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zimmer, möbl., von älterem Ehepaar in Baden-Baden gesucht. ☒ BA 2797 an den Führer-Verlag Baden-Baden.

Zimmer, groß, leer, heizbar, von älter. gesunder Frau (Rentnerin), auf 1. oder 15. Dezember gesucht. ☒ 76544 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

2—3-Z.-Wohnung, in gut. Lage gesucht. ☒ u. 76466 Führer-Verlag Karlsruhe.

## Verloren — Gefunden

D.-Armbanduhr, mit Anhäng., Samstag verloren. Abzug. geg. Bel. Straub, Karlsruhe, Amalienstraße 85.

Schlüsselbund, 17. 11., von Kapellen- bis Gerwigstr. verloren. Belohnung. Fundbüro Karlsruhe.

Aktentasche mit Inh., am 19. 11. (Bahnhofsnähe) verloren. Belohn. Gullöve, Karlsruhe, Hotel Bahnpost.

Lederhandtasche, 18. 11., abends Schillerstr. — Geroldsau, verl. Wichtig. Inhalt. Bel. Fundbüro Baden-Baden.

Henkel-Ledertasche, am 18. 11. gefund. Abzuh. Karlsr., Kriegsstr. 147, I. St.

## Vermischtes

Wer nimmt einige Möbel von Karlsruhe nach Spaichingen/Wttbg. mit? ☒ 76461 Führer-Verlag Karlsruhe.

Wer nimmt Kiste u. Koffer mit von Schuttern b. Lahr nach Karlsruhe? ☒ 76463 Führer-Verlag Karlsruhe.

Wer nimmt junge Frau Ende d. Woche von Karlsruhe nach Stuttgart mit? Ruf Karlsruhe 8532.

Wer nimmt nächste Woche 2 Kisten von Achern nach Konstanz mit? ☒ u. Ac 30151 Führer-Verlag Achern.

Wer nimmt Klavier u. 2 Schließkörbe von Karlsruhe nach Mannheim mit? ☒ u. 76505 Führer-Verlag Karlsruhe.

Wer nimmt Nähmaschine u. Schließkorb von Khe. nach Langensteinbach (Albtal) mit? Popp, Karlsruhe, Wilhelmstraße 2.

Wer nimmt Möbel mit nach Tiefenbronn bei Pforzheim? Frau Lilo Henninger, Khe., Moltkestraße 14.

Wer nimmt Beiladung einiger Möbel v. Khe. nach Ludwigsburg b. Stgt. mit? Eckstein, Khe., Kriegsstr. 143,p.

Wer nimmt einige Kisten v. Offenburg in Gegend Tauberbischofsheim-Wertheim mit? ☒ unter OF 4885 an den Führer-Verlag Offenburg.

Wer nimmt Nähmaschine von Mannheim nach Baden-Baden mit? ☒ BA 2795 an den Führer-Verlag B.-Baden.

Wer nimmt Beiladung von Karlsruhe nach Göppingen od. Dünsbach (Amt Crailsheim) mit? ☒ unter 76539 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Wer nimmt 2 Zimmer u. Küche nach Schwäb.-Gmünd mit? Schütz, Karlsruhe, Hans-Sachs-Straße 7.

Wer nimmt einige Möbelstücke von Durmersheim nach Ludwigsburg oder Lorch/Wttbg. mit? Angeb. J. Auer, Durmersheim/Rast., Friedrichstr. 280.

Wer nimmt einige Möbelstücke von Karlsruhe nach Eppingen mit? ☒ u. 76410 an Führer-Verlag Karlsruhe.

Wer nimmt 2 Kisten v. Karlsruhe nach Schenkenzell mit? Föhner, Karlsruhe, Bannwald-Allee 78.

Wer nimmt Möbelstücke v. Khe. nach Untergimpern Krs. Sinsheim/Els. mit? Kissel, Karlsruhe, Augartenstraße 34.

Wer will Möbel n. Berghausen, Wöschbach, oder Orte in dortiger Gegend als Beiladung mitgeben? ☒ u. 76545 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Wo findet Dame (Ende 50er J.) liebevolle Aufnahme geg. Bez. u. leicht. Hausarb. od. Krankenpfl. i. Schwarzwald. ☒ 76509 Führer-Verlag Khe.

Unterkunft im Schwarzw. od. Neckartal v. jg. Frau mit 2jährig. Kinde gegen Mithilfe im Haushalt gesucht. ☒ 30100 Führer-Verlag Karlsruhe.

Klavier, geg. Benutz., in gutem Hause außerh. Khe. unterzustellen. ☒ 2088 Führer-Gesch. Ettlingen, Marktstr. 2.

## Filmtheater

* Jugendliche über 14 Jahre zugel.
** Jugendliche nicht zugelassen.

Resi. Erstaufführung. „Komm zu mir zurück".* u. a. 1.30, 3.15, 5.00 Uhr.

Rheingold. Tägl. 12.30, 2.45, 5.00 Uhr „Immensee". *

Durlach. Skala. Tägl. 12.30, 2.45, 5.00: „Komödianten". *

Durlach. M.T. Täglich ab 12.30 Uhr: G. Fröhlich, „Der große Preis".

Durlach. Kali. Wo. 13. 15 u. 17 Uhr, So. a. 10 U. „Fahrt ins Abenteuer"*

Ettlingen. Uli. Bis einschl. Mi., 5 Uhr: „Der gebieterische Ruf".** Do. bis Mo.: „Warum lügst Du Elisabeth".*

Rastatt. Resi. Heute 19.30 Uhr: „Alles wegen dem Hund".

Rastatt. Schloß-Lichtspiele. Heute 19.30 Uhr: „Neigungsehe". **

## Geschäftliche Empfehlungen

Fa. Ratzel. Mittwoch Wildverkauf an alle eingetragenen Kunden.

Fotokopien von Schriftstücken, Karteien, Dokumenten, Zeichnungen fertigt im direkten, damit billigstem Verfahren. Foto-Kino-Ganske, Karlsruhe, Kreuzstraße 37.

E. P. Hieke, Tabakfabrikate, Filiale Rondellplatz, befindet sich ab 15. 10. 1944 im Kaufhaus Hölscher, Haupteingang links.

Fertige Umstandskleider, immer zu tragen ohne zu ändern, ges. gesch., Verkauf Donnerstags im Kaufhaus Hölscher, bei Fa. z. Felde, von 8 bis 17 Uhr u. tägl. in Diedelsheim bei Bretten, Hauptstr. 70, A. Raupp, früher Karlsruhe, Karlstraße 138.

Aretz & Cie. Jetzt: Ladengesch. Khe., Kaiserstr. 126 (i. Fa. Bodmer), Großhandel u. Fabrikbedarf: am Ludwigsplatz (Kunsthaus Büchle).

Karlsruher Lebensversicherung AG., Bez.-Vertretung Alwin Jäger, Khe., Hans-Thoma-Str. 3. Ausk. u. Aufn.

## Kreis Rastatt

B.-Baden, Kauffmann, Büttenstraße 11. Donnerst. Wildausgabe Nr. 3401-3800.

B.-Baden. Donnerstag Wildausgabe, 1351—1500. Höfele, am Sonnenplatz.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg